

Facharbeit

aus dem Fach

Evangelische Religionslehre

Thema: Von der Lateinschule zur Bündelschule.

Das evangelische Profil der CvB-Schule Uffenheim

Verfasser: Elisa Dürr

Leistungskurs: Evangelische Religionslehre

Kursleiter: Prof. Dr. Alfred Seiferlein

Abgabetermin: 29.01.10

Erzielte Note:

in Worten:

Erzielte Punkte:

in Worten:

.....
(Unterschrift des Kursleiters)

Vorwort

Diese Untersuchung wurde im Zeitraum zwischen Februar 2009 und Januar 2010 als Facharbeit im Leistungskurs Evangelische Religionslehre der Christian-von-Bomhard-Schule Uffenheim durchgeführt.

Ich danke allen Lehrern der Christian-von-Bomhard-Schule, die in Umfragen oder Interviews umfangreiche Auskünfte gegeben und damit entscheidend zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben. Mein besonderer Dank gilt dem Leiter des Leistungskurses Evangelische Religionslehre Herrn Prof. Dr. Seiferlein für die engagierte Betreuung der Arbeit. Es ist mir außerdem ein Anliegen, meinen Eltern Ernst Dürr und Annerose Pehl-Dürr für die große Unterstützung zu danken.

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Das evangelische Profil der Christian-von-Bomhard-Schule	5
2.1	Die Entwicklung der Christian-von-Bomhard-Schule von einer Lateinschule zu einer evangelischen Bündelschule	5
2.1.1	Die Geschichte der Christian-von-Bomhard-Schule vom 14. Jahrhundert bis in die Gegenwart	5
2.1.2	Der Namensgeber Christian von Bomhard	8
2.1.3	Die gegenwärtige Struktur der Christian-von-Bomhard-Schule	9
2.2	Das evangelische Profil der Christian-von-Bomhard-Schule in der Gegenwart	13
2.2.1	Die Principia Bomhardiana	13
2.2.2	Die Christian-von-Bomhard-Schule als Beitrag zur Pluralität des öffentlichen Bildungswesens	17
2.2.2.1	Präsenz des christlichen Glaubens in der Christian-von-Bomhard-Schule	17
2.2.2.2	Die Christian-von-Bomhard-Schule in der Öffentlichkeit	19
2.2.3	Hohe Qualität der Christian-von-Bomhard-Schule	21
2.2.3.1	Qualität des Unterrichts	21
2.2.3.2	Außercurriculare Angebote	22
2.2.3.3	Weiterentwicklung schulischer Qualität	23
2.2.4	Ziel der Bildungsgerechtigkeit	24
2.2.5	Vernetzung verschiedener Lernorte in Kooperation mit außerschulischen Partnern	25
2.2.6	Die Christian-von-Bomhard-Schule als Schule gelebten Glaubens	27
2.2.7	Weiterentwicklung des Profils des Religionsunterrichts	28
2.2.8	Bewusste Unterstützung der Lehrkräfte	29
3	Fazit	31
	Literaturverzeichnis	32
	Erklärung	34
	Anlagen	35

1 Einleitung

In den vergangenen neun Jahren, in denen ich das Gymnasium der Christian-von-Bomhard-Schule Uffenheim besucht habe, ist mir die Schule nicht nur Lernort, sondern auch Lebensraum geworden. Ich fühle mich ihren Menschen verbunden und schätze ihre Atmosphäre. Vom täglichen Schulgebet über Schulgottesdienste bis hin zum Leistungskurs Evangelische Religionslehre spielt die evangelische Ausrichtung der Schule auch in meiner eigenen Glaubensbiographie eine wichtige Rolle.

Aus diesem Grund habe ich mich dazu entschieden, meine Facharbeit zu dem Thema „Von der Lateinschule zur Bündelschule. Das evangelische Profil der CvB-Schule Uffenheim“ zu verfassen. Es soll untersucht werden, wie sich das Profil der Schule im Laufe der Geschichte entwickelt hat und in welcher Weise es sich gegenwärtig offenbart. Aus den gewonnenen Erkenntnissen heraus möchte ich Zukunftsperspektiven für die Schule aufzeigen, wobei ich mich auf die Aufgaben der Schule selbst beschränken und Aufgaben anderer Institutionen wie beispielsweise des Staates ausklammern werde. Die Arbeit beruht auf theoretischen Texten und empirischen Untersuchungen wie Fragebögen und Interviews, die zwischen Februar 2009 und Januar 2010 geführt wurden. Schwierigkeiten hinsichtlich der Informationsbeschaffung gab es in erster Linie im Bereich der geschichtlichen Entwicklung der Christian-von-Bomhard-Schule, da sich hierzu nur wenige Quellen finden lassen.

2 Das evangelische Profil der Christian-von-Bomhard-Schule

2.1 Die Entwicklung der Christian-von-Bomhard-Schule von einer Lateinschule zu einer evangelischen Bündelschule

2.1.1 Die Geschichte der Christian-von-Bomhard-Schule vom 14. Jahrhundert bis in die Gegenwart

Zu Beginn der Arbeit soll die historische Entwicklung der Christian-von-Bomhard-Schule von einer lateinischen Elementarschule hin zu der evangelischen Bündelschule dargestellt werden, die sie heute ist.

Wie Martin Schreiner in „Im Spielraum der Freiheit. Eine historisch-systematische Darstellung der Begründungszusammenhänge evangelischer Schulen in freier Trägerschaft“¹ feststellt, lässt sich nachweisen, dass in Uffenheim bereits Ende des 14. Jahrhunderts eine lateinische Elementarschule² existierte. Diese bestand jedoch nicht bis zur Reformationszeit, in der Martin Luther seine reformatorischen Schulschriften verfasste. Darin begründet er „ausgehend von der Bibel als Grundlage des christlichen Glaubens und von dem Konzept des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen [...] theologisch eine umfassende öffentliche Erziehung“.³ Luther versteht die christliche Schule als weltoffene Schule, die dem Wort Gottes unterstehend christliche Kinder erziehen und den christlichen Umgang mit der Welt lehren soll. Mit seinen Schulschriften wendet sich Luther „An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“ (1524).

Einer dieser Ratsherren ist Markgraf Georg von Ansbach, der 1528 die Erneuerung der Uffenheimer Lateinschule im Sinne Luthers anordnet. Mittels vier nicht unmittelbar für den Gottesdienst benötigten Altarstiftungen werden erst ein, später zwei Schulmeister für die Uffenheimer Lateinschule finanziert. „Der erste evangelische Schullehrer beginnt am 22. Februar 1531 seinen Dienst“.⁴ Der Unterricht erfolgt gemäß den reformierten Lehrplänen und Lehrbüchern Philipp Melanch-

1 Soweit nicht anders angegeben, beziehen sich die folgenden Aussagen auf dieses Werk, S. 51-55

2 Zu verschiedenen Ausprägungen der Lateinschule im Mittelalter vgl. Kellner, 2005, S. 25f.

3 Schreiner, 1996, S. 52

4 Schreiner, 1996, S. 52

tons⁵ und wird, wie die Uffenheimer Schulordnung von 1694 bestätigt, entsprechend Luthers Vorstellungen von einer deutschen Schule auch von Mädchen besucht. Von 1712 bis 1909 ist das Rektorat der Schule in Personalunion mit der Pfarradjunktur der Spitalkirche verbunden. 1738 wird die deutsche Schule unter dem Rektorat des Dekans Jakob Friedrich Georgii zu einer Partikularschule ausgebaut, die sich seitdem Gymnasium nennt. Mit der Eingliederung Uffenheims in das Königreich Bayern 1806 wird die Schule zu einer königlich lateinischen Schule, 1898 ein sogenanntes Progymnasium. „Im ersten Weltkrieg wird die alte Lateinschule mangels ausreichender Schülerzahl aufgelöst“.⁶ 1926 wird von Spitalpfarrer Mulzer, Bürgermeister Mantel und Kaufmann Löblein ein „Mittelschulverein Uffenheim und Umgebung“ gegründet und eine private Realschule mit Lateinabteilung errichtet, die „bewusst an den evangelischen Charakter der traditionsreichen Lateinschule anknüpfen“⁷ soll. Dieser geht jedoch fast vollständig verloren, als die Trägerschaft des Schulvereins 1933 von der Stadt Uffenheim übernommen wird. Der Religionsunterricht bleibt dennoch auch in dieser Zeit bestehen. Wie einem Kriegsbericht des damaligen Dekans der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Uffenheim Hermann Riedelbauch zu entnehmen ist, wird der Schulbetrieb durch die Tiefangriffe feindlicher Flieger im Februar 1945 „empfindlich gestört, oft ist kaum eine Stunde Unterricht.“⁸

Nach dem völligen Zusammenbruch im Zweiten Weltkrieg entsteht 1946 auf Initiative des Pfarrers Lederer und des Dekans Riedelbauch eine neue Oberschule, die bald zum Vollgymnasium ausgebaut werden kann und deren Trägerschaft die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Uffenheim übernimmt, mit dem Ziel, „dass in der Schule das Christentum und die kirchliche Sitte wieder die gebührende Stellung einnimmt. Der Unterricht wird von allen kirchenfeindlichen Hemmungen befreit, Choralgesang und Schulgebet kommen zu ihrem Recht, der Religionsunterricht wird als das vornehmste Unterrichtsfach wieder angesehen.“⁹

1952 erhält die Schule „die volle Zeugnisberechtigung“¹⁰, allerdings muss die Abiturprüfung unter Aufsicht eines Ministerialkommisars durchgeführt werden, bis die Schule 1956/57 schließlich staatlich anerkannt wird. Der Uffenheimer De-

5 Vgl. Evangelische Schulstiftung in Bayern, 2006, S. 11

6 Schreiner, 1996, S. 52

7 Schreiner, 1996, S. 53

8 Vgl. Klaußbecker 1984, S. 159

9 Kirchenvorstandsprotokoll vom 29. April 1945, zitiert in Schreiner, 1996, S. 53

10 Aus „<http://www.bomhardschule.de/frame.html>“

kan Kirchenrat Tratz, der den Ausbau der Schule intensiv vorantreibt, eröffnet 1959 das Internat am Stadtrand, in dessen Nähe 1964 der Schulhausneubau eingeweiht wird.¹¹ Im selben Jahr wird dem Gymnasium eine Mittelschule angegliedert. Ein Jahr darauf wird der provisorische Schulname „Evangelisches Realgymnasium mit Mittelschule Uffenheim“ zu „Christian-von-Bomhard-Schule Uffenheim“.¹² Mit der Gründung der Sportgemeinschaft Bomhardschule Uffenheim (SBU) 1969 wird ein Modell geschaffen, bei dem Schul- und Vereinssport beispielhaft ineinander greifen.¹³ Als 1970 eine Fachoberschule für Sozialwesen entsteht, ist die gegenwärtige Struktur einer Bündelschule vollendet: Gymnasium, Realschule, Fachoberschule und Internat sind unter einer Leitung vereint. Seit 1973 sind nicht mehr die Kirchengemeinde Uffenheim und der Bezirksverein der Inneren Mission, sondern die Christian-von-Bomhard-Stiftung Eigentümer von Schule und Heim. Durch diese Übertragung der Trägerschaft soll die Schule mehr Eigenverantwortung bekommen und „stärker in das Gefüge der gesamten Landeskirche eingegliedert werden.“¹⁴ Die Christian-von-Bomhard-Stiftung setzt es sich seither zum Ziel, „insbesondere evangelische Kinder gemäß der Heiligen Schrift und dem Bekenntnis der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern zu erziehen und sie vornehmlich auch für die Berufe der Kirche und ihrer Diakonie vorzubereiten, die entsprechende an den Einrichtungen der Stiftung vermittelbare Bildungsabschlüsse voraussetzen.“¹⁵ 1988 tritt die Stiftung der neu gegründeten Evangelischen Schulstiftung in Bayern bei, die gemeinsame Aufgaben der Träger evangelischer Schulen und Erziehungseinrichtungen in Bayern koordiniert und, soweit erforderlich, wahrnimmt. In den 90er Jahren gibt es einige Um- und Anbauten. 2002 wird die sechsstufige Realschule und 2004 das achsstufige Gymnasium (G 8) an der Christian-von-Bomhard-Schule eingeführt.

Bemerkenswert ist die starke ökumenische Tendenz der Christian-von-Bomhard-Schule: Seit 1878 wird nicht nur evangelischer, sondern auch katholischer, zwischen 1893 und 1931 sogar israelitischer Religionsunterricht erteilt, was vor allem dem Rabbiner der jüdischen Kultusgemeinde in Uffenheim, Abraham Strauß, zu verdanken ist, in dessen Privatinternat bis 1931 viele auswärtige jüdische Schüler unterkommen.

11 Christian-von-Bomhard-Schule, „Geschichte“ auf „<http://www.bomhardschule.de/frame.html>“

12 Zum Namensgeber der Schule siehe 2.1.2

13 Vgl. die Ausführungen zu außercurricularen Angeboten in 2.2.3.2

14 Schreiner, 1996, S. 55

15 Aus der Satzung der Christian-von-Bomhard-Stiftung, siehe Anlage 1, S. 1

Betrachtet man die Geschichte der Christian-von-Bomhard-Schule, lässt sich zusammenfassend feststellen, dass jene von 1531 bis heute mit Ausnahme der Zeit der zwei Weltkriege ihren evangelischen Charakter bewahrt hat. Dieser spiegelt sich auch im Namen der Schule wider, die seit 1965 nach dem evangelischen Theologen Christian von Bomhard benannt ist, dessen Wirken im Folgenden kurz dargestellt werden soll.

2.1.2 Der Namensgeber Christian von Bomhard

Der Namensgeber der Schule Christian von Bomhard wurde 1785 als Sohn des Rektors der Lateinschule in Uffenheim geboren und studierte Philosophie und Theologie an der Universität Erlangen.¹⁶ Er war von 1808 bis 1811 Konrektor der Lateinschule in Weissenburg am Sand, anschließend Lehrer am Progymnasium in Ansbach, ab 1813 Subrektor in Rothenburg ob der Tauber und seit 1823 Professor am Gymnasium zu Ansbach.¹⁷ Dort übernahm er 1824 die Rektorenstelle.¹⁸ Dieses Amt legte er 1839 nieder, blieb aber bis 1860, also bis zu seinem 75. Lebensjahr, Lehrer am Gymnasium.¹⁹ Er erhielt die Ehrendoktorwürde der Universität Erlangen sowie die Ehrenbürgerwürde der Stadt Ansbach und verfasste verschiedene pädagogische Schriften.²⁰ Er verstirbt 1862 im Alter von 77 Jahren.²¹

Christian von Bomhard hatte eine Allgemeinbildung, die nicht nur die Geisteswissenschaften wie Theologie, Philosophie, Geschichte oder alte und neuere Literatur, sondern auch die Naturwissenschaften umfasste.²² Gymnasialprofessor Hoffmann beschreibt ihn als tiefen Kenner der Weltweisheit und eifrigen „Sucher der letzten Dinge mit Geist und Herz“,²³ August Sperl als „Gottsucher, solange er lebte,“ der „nach langem, vergeblichen Forschen im weiten Gebiete der philosophi-

16 Vgl. Klaußbecker, 1985, S. 139 sowie „Namensgeber der Christian-von-Bomhard-Schule“ auf [„http://www.bomhardschule.de/schule/10/wir-ueber-uns-geschichte“](http://www.bomhardschule.de/schule/10/wir-ueber-uns-geschichte)

17 Vgl. Klaußbecker, 1985, S. 140f. sowie „Namensgeber der Christian-von-Bomhard-Schule“ auf [„http://www.bomhardschule.de/schule/10/wir-ueber-uns-geschichte“](http://www.bomhardschule.de/schule/10/wir-ueber-uns-geschichte)

18 Vgl. Klaußbecker, 1985, S. 140

19 Vgl. Klaußbecker, 1985, S. 141 sowie „Namensgeber der Christian-von-Bomhard-Schule“ auf [„http://www.bomhardschule.de/schule/10/wir-ueber-uns-geschichte“](http://www.bomhardschule.de/schule/10/wir-ueber-uns-geschichte)

20 Vgl. „Namensgeber der Christian-von-Bomhard-Schule“ auf [„http://www.bomhardschule.de/schule/10/wir-ueber-uns-geschichte“](http://www.bomhardschule.de/schule/10/wir-ueber-uns-geschichte)

21 Vgl. Klaußbecker, 1985, S. 141 sowie „Namensgeber der Christian-von-Bomhard-Schule“ auf [„http://www.bomhardschule.de/schule/10/wir-ueber-uns-geschichte“](http://www.bomhardschule.de/schule/10/wir-ueber-uns-geschichte)

22 Vgl. Klaußbecker, 1985, S. 140f.

23 Klaußbecker, 1985, S. 140

schen Spekulation [...] den Frieden für seine Seele im Christenglauben der Kindheit“ fand.²⁴ Sein Unterricht galt als anregend, lebendig und meisterhaft.²⁵ Mit seiner pädagogischen Begabung gelang es Bomhard, den Schülern auch ohne Androhung von Strafen „das Feuer aus der Brust zu locken“²⁶; sie zu motivieren und ihre Begabungen zu erkennen und zu fördern. „Frische Phantasie, dialektische Gewandtheit, Sprachfertigkeit und Witz sind als Elemente seines Unterrichts überliefert.“²⁷

So ist Christian von Bomhard bis heute nicht nur Namensgeber der Schule, sondern auch ein Vorbild im Glauben und im pädagogischen Handeln. Seine umfassende Allgemeinbildung, sein gekonnter Umgang mit Schülern und seine Begeisterung bei der Arbeit sind für jeden Lehrer der Christian-von-Bomhard-Schule erstrebenswert.

Nach der Betrachtung der bisherigen Entwicklung der Christian-von-Bomhard-Schule und ihrer Namensgebung soll die gegenwärtige Struktur der Schule dargestellt werden.

2.1.3 Die gegenwärtige Struktur der Christian-von-Bomhard-Schule

Die Christian-von-Bomhard-Schule Uffenheim besitzt als evangelische Bündelschule eine komplexe Struktur, weil sie von einer Stiftung getragen wird und drei verschiedene Schularten sowie ein Internat umfasst. Im Folgenden soll diese daher grob umrissen werden, wobei jedoch besonders auf evangelisch geprägte Merkmale der Struktur eingegangen werden soll.

Die Christian-von-Bomhard-Schule, bestehend aus einer Gymnasial-, einer Realschul- und einer Fachoberschulabteilung, sowie das Christian-von-Bomhard-Internat²⁸ werden von der Christian-von-Bomhard-Stiftung unterhalten.²⁹ Deren Ziel ist die Erziehung insbesondere evangelischer „Kinder gemäß der Heiligen Schrift

24 Aus der Biographie Bomhards von August Sperl bei Klaufbecker, 1985, S. 142

25 Vgl. die Biographie Bomhards von August Sperl bei Klaufbecker, 1985, S. 142f.

26 Aus „Namensgeber der Christian-von-Bomhard-Schule“ auf [„http://www.bomhardschule.de/schule/10/wir-ueber-uns-geschichte“](http://www.bomhardschule.de/schule/10/wir-ueber-uns-geschichte)

27 Aus „Namensgeber der Christian-von-Bomhard-Schule“ auf [„http://www.bomhardschule.de/schule/10/wir-ueber-uns-geschichte“](http://www.bomhardschule.de/schule/10/wir-ueber-uns-geschichte)

28 Wenn nicht anders angegeben, wird der Begriff „Christian-von-Bomhard-Schule“ im Folgenden als Zusammenfassung der drei Schularten und des Internats benutzt.

29 Vgl. Anlage 1, S. 1

und dem Bekenntnis der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern“.³⁰ Sie „ist Mitglied des Diakonischen Werkes der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (Landesverband der Inneren Mission in Bayern) und der Evangelischen Schulstiftung in Bayern.“³¹ Letztere ist für die externe Dienstleistung im Bereich der Personalverwaltung und für die Verteilung kirchlicher Zuschüsse verantwortlich.³² Außerdem „stellt sie für Schule und Internat geeignete Evaluationsinstrumente zur Verfügung“,³³ die die Christian-von-Bomhard-Schule künftig nutzen soll.³⁴ Zudem bietet die Stiftung ein umfangreiches Fortbildungsprogramm, Hilfe bei juristischen und finanzadministrativen Fragen und mittels schulartspezifischer Fachgruppen eine Plattform zum Vergleich mit anderen evangelischen Schulen.³⁵ Oberste Dienstbehörde für die Stiftungsbeamten ist der Landeskirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, dem auch die Stiftungsaufsicht obliegt.³⁶

Die deutlich evangelische Prägung der Christian-von-Bomhard-Stiftung lässt sich außerdem in der Zusammensetzung der Stiftungsorgane erkennen. Der Stiftungsvorstand besteht aus dem Dekan des Evangelisch-Lutherischen Dekanatsbezirkes Uffenheim, dem Gesamtschulleiter der Christian-von-Bomhard-Schule sowie einem vom Stiftungsrat gewählten und vom Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Uffenheim bestätigten Mitglied, das „der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und einem Vertretungsorgan einer anderen kirchlichen Körperschaft angehört.“³⁷ Seine Aufgaben sind die Verwaltung des Stiftungsvermögens, die Vorlage der Wirtschafts- und Haushaltspläne und das innerbetriebliche Rechnungswesen, Personalfragen „von Stiftungsangestellten bzw. die Ernennung von Stiftungsbeamten (mit Ausnahme der Leitungsfunktionen)“³⁸ und die Kontrolle der laufenden Geschäfte und der operativen Tätigkeit des Geschäftsführers.³⁹

Der Rat der Christian-von-Bomhard-Stiftung berät und kontrolliert den Vorstand und muss bei „grundlegenden ökonomischen und pädagogischen“⁴⁰ Entscheidungen

30 Aus der Satzung der Christian-von-Bomhard-Stiftung, siehe Anlage 1, S. 1

31 Aus der Satzung der Christian-von-Bomhard-Stiftung, siehe Anlage 1, S. 7

32 Vgl. Kellner, 2009, S. 16

33 Kellner, 2009, S. 16

34 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 4f.

35 Vgl. hierzu die Ausführungen zu den Kooperationsstrukturen der evangelischen Schulen in Bayern in 2.2.2

36 Vgl. Anlage 1, S. 7

37 Vgl. Anlage 1, S. 2

38 Kellner, 2009, S. 12

39 Vgl. die „Aufgaben des Stiftungsvorstandes“ in Anlage 1, S. 3f.; vgl. Kellner, 2009, S. 12

40 Kellner, 2009, S. 15

gen in Stiftung und Schule zustimmen. Sein Vorsitzender und damit Dienstvorgesetzter des Gesamtschulleiters ist der Oberkirchenrat im Kirchenkreis Ansbach-Würzburg.⁴¹ Weitere Mitglieder sind ein vom Landeskirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern berufener Geistlicher und ein von eben diesem Rat berufener und von der Evangelischen Schulstiftung in Bayern vorgeschlagener Pädagoge, ein vom Dekanatsausschuss der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Uffenheim gewähltes Gemeindeglied und bis zu drei weitere vom Stiftungsrat hinzu berufene Mitglieder, „die einer Kirche angehören müssen, die der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) angeschlossen ist.“⁴²

Die Christian-von-Bomhard-Stiftung trägt vor allem durch ihren evangelisch geprägten Bildungsauftrag, aber auch durch die Mitgliedschaft in der Evangelischen Schulstiftung in Bayern sowie dem Diakonischen Werk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und durch die Tatsache, dass ein Bekenntnis zur Evangelisch-Lutherischen Kirche fast ausnahmslos Voraussetzung für ein Amt in der Stiftung ist, als Trägerin der Christian-von-Bomhard-Schule zu deren evangelischen Charakter bei.

Der Vorstandsvorsitzende der Stiftung ist zugleich Leitender Direktor der Christian-von-Bomhard-Schule.⁴³ Dadurch werden folgende Befugnisse auf eine Person konzentriert: Die Repräsentanz und juristische Vertretung von Stiftung und Schule nach außen, die Dienstaufsicht über alle Stiftungsmitglieder, der Vorsitz der Prüfungskommissionen der drei Schulen sowie die Leitung des Direktoriums, der Lehrerkonferenzen und des Schulsenats.⁴⁴ Zudem hat der Leitende Direktor der Schule beziehungsweise der Vorstandsvorsitzende der Stiftung die pädagogische und ökonomische Richtlinienkompetenz und ist zuständig für die Aufnahme und Entlassung von Schülern.⁴⁵

Der Leitende Direktor bildet gemeinsam mit vier Stellvertretern (ein Stellvertreter für jede Schulart und das Internat) und einem Mitarbeiter, der gleichzeitig das Amt des Geschäftsführers des Schulsenats innehat, das Direktorium.⁴⁶ Jeder Stellvertreter verübt organisatorische und verwaltende Tätigkeiten der jeweiligen

41 Vgl. Anlage 1, S. 5

42 Vgl. Anlage 1, S. 5

43 Vgl. Anlage 1, S. 2; vgl. Kellner, 2009, S. 12

44 Vgl. Kellner, 2009, S. 13

45 Vgl. Kellner, 2009, S. 13

46 Vgl. Kellner, 2009, S. 13

Schulart sowie ihm zugewiesene schulartübergreifende Aufgaben.⁴⁷

Der pädagogische Beirat der Schule ist für die Umsetzung der vom Direktorium gestellten Aufgaben zuständig.⁴⁸ Bestehend aus 6 Lehrkräften,⁴⁹ die vom Lehrerkollegium gewählt werden,⁵⁰ bietet er dem Kollegium zahlreiche Mitgestaltungsmöglichkeiten. Für die Bereiche Sport und Musik sind die Schulfördervereine Sportgemeinschaft Bomhardschule Uffenheim (SBU) und Musikförderverein Bomhardschule Uffenheim (MBU) zuständig, deren Vorsitzende ebenfalls dem Lehrerkollegium angehören.

Die Möglichkeit zur Mitwirkung bietet in erster Linie der Schulsenat. In diesem ratifizieren Vertreter von Schulleitung, Lehrern, Eltern, Schülern und der Fördervereine wesentliche Ergebnisse des Schulentwicklungsprozesses.⁵¹

Die Schul- und Internatssekretariate übernehmen die Schulverwaltung, wobei dem Geschäftsführer der Christian-von-Bomhard-Stiftung sowohl Stiftungsverwaltung als auch Bereiche der Schulverwaltung obliegen. Der technische Betriebsleiter der Schule ist als Leiter der Hausmeisterei zuständig „für die bauliche und technische Funktionalität“⁵² der Schule.

Eine Institution, in der das evangelische Profil der Schule in besonderer Weise sichtbar wird, ist das Beratungszentrum: Darin sind die Schul- und Internatspsychologen, die Beratungslehrer der Schule und die evangelischen Schulseelsorger integriert. Neben der pädagogischen Psychologie hat hier also auch die Theologie ihren Platz. Zwei evangelische Religionslehrer, die „sich über ihre theologische und/oder pädagogische Qualifikation hinaus seelsorgerlich im Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn fortgebildet“⁵³ haben, stehen Schülern, Eltern und Lehrern als Seelsorger zu Verfügung und sind ein Angebot zur „Lebensbegleitung und Lebensdeutung im Horizont christlichen Glaubens.“⁵⁴

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich der evangelische Charakter der Christian-von-Bomhard-Schule vielfach in ihrer Struktur zeigt. Die wirkungsvolle Mitgliedschaft in der Evangelischen Schulstiftung in Bayern, die Stiftungsaufsicht durch das Landeskirchenamt, die Besetzung der Stiftungsämter mit Vertretern der

47 Vgl. Kellner, 2009, S. 13

48 Vgl. Kellner, 2009, S. 14

49 Jahresbericht 2008/09 der Christian-von-Bomhard-Schule, 2009, S. 35

50 Vgl. Kellner, 2009, S. 14

51 Vgl. Kellner, 2009, S. 14

52 Kellner, 2009, S.15

53 Baierlein, 2009, S. 6

54 Baierlein, 2009, S. 5

Evangelischen Kirche und die Integration der evangelischen Theologie im Beratungszentrum der Schule scheinen die wichtigsten institutionellen Grundlagen für ein Handeln in evangelischem Horizont zu sein.

2.2 Das evangelische Profil der Christian-von-Bomhard-Schule in der Gegenwart

Nachdem das evangelische Profil der Christian-von-Bomhard-Schule im Hinblick auf ihre Entwicklung einer Lateinschule zu einer Bündelschule dargestellt wurde, soll nun betrachtet werden, wie dieses sich gegenwärtig offenbart. Dabei soll erst auf das ausformulierte Leitbild der Schule, die Principia Bomhardiana, eingegangen und anschließend, ausgehend von der Handreichung der EKD zu „Schulen in evangelischer Trägerschaft“, das evangelische Profil der Christian-von-Bomhard-Schule bewertet werden. Zunächst werden die Principia Bomhardiana kurz zusammengefasst und Hinweise zu ihren theologischen und philosophischen Grundlagen gegeben.

2.2.1 Die Principia Bomhardiana

Die Principia Bomhardiana sind das Leitbild der Christian-von-Bomhard-Schule, das vom Leitenden Direktor Thomas Kellner ausformuliert und vom Schulsenat bestätigt wurde. Sie bestehen aus den sieben Prinzipien Sinn, Gerechtigkeit, Würde, Bildung, Teilhabe, Verantwortung und Maß, denen das pädagogische Handeln der Schule unterstehen soll. Grundlage ist dabei die christliche Anthropologie und Theologie.

Der Mensch wird als von Gott geschaffenes⁵⁵, gnadenabhängiges Wesen⁵⁶ verstanden, das „auf ein letztes *sinnstiftendes* Ziel bezogen“⁵⁷ ist. In Aufnahme Luthers Menschenbild wird vom Menschen als Beziehungswesen gegenüber Gott, sich selbst und seinen Mitmenschen⁵⁸ ausgegangen, dem die von Gott geschaffene Welt durch den Schöpfungsauftrag⁵⁹ „zur Erhaltung und Weiterentwicklung an-

55 Vgl. 1. Mos 1, 27 und 1. Mos 2, 7

56 Vgl. Röm 3, 23f.

57 Vgl. Anlage 2, S. 1

58 Vgl. VELK, 2006, S. 145

59 Vgl. 1. Mos 2, 15

vertraut ist.⁶⁰ Menschliches Handeln steht nach christlichem Verständnis unter dem Vorbehalt, dass die irdische Existenz des Menschen nur vorläufig ist und der Mensch auf Erlösung hoffen kann.⁶¹

Die Geschöpflichkeit des Menschen bedingt seine *Würde*, die in der Schule jedem Menschen zuzuschreiben ist und die Basis für einen respektvollen Umgang zwischen Schülern, Lehrern und Eltern, sowie für „Wahrhaftigkeit und Menschenliebe, [...] Konsequenz und Berechenbarkeit“⁶² bildet. Die Annahme des Nächsten als Geschöpf Gottes übersieht dabei nicht die Verfehlung menschlichen Lebens, die in der Bibel als Abwendung von Gott⁶³ beschrieben wird.⁶⁴

Die Principia Bomhardiana gehen von einem *Bildungsbegriff* aus, nach dem sich ein humanistisches und ein christliches Bildungsverständnis nicht ausschließen.

Er umfasst „im Sinne einer allgemeinen Menschenbildung [...] kognitive, ethische und ästhetische Dimensionen in gleicher Weise“⁶⁵ und geht über eine rein anwendungsorientierte Ausbildung weit hinaus. Der Bildungsbegriff der Principia Bomhardiana entspricht damit dem in „Maße des Menschlichen“⁶⁶ dargestellten evangelischen Verständnis, nach dem Funktionswissen und Orientierungs- beziehungsweise Lebenswissen nicht getrennt werden dürfen. Diese Sicht ist besonders bei der im Gegensatz zum Gymnasium eher berufsbezogenen Real- und Fachoberschule von Bedeutung. Ein integratives Verständnis von Bildung und Erziehung, das die Verantwortung der Eltern und Lehrer betont, grenzt sich bewusst von anti-autoritärer Erziehung ab, die frei von orientierender Kraft ist.⁶⁷ „Bildung meint den Zusammenhang von Lernen, Wissen, Können, Wertbewusstsein und Handeln im Horizont sinnstiftender Lebensdeutungen“⁶⁸ und umfasst damit den ganzen Menschen.⁶⁹ Sie wird „als Bildung zur Selbstbildung“⁷⁰ verstanden, die den Schülern die Möglichkeit zur sinnvollen Ausrichtung ihres Lebens bietet und ihre Selbstständigkeit sowie ihre Persönlichkeitsentwicklung fördert.

60 Vgl. Anlage 2, S. 1

61 Vgl. Röm 8, 18-24

62 Vgl. Anlage 2, S. 1

63 Vgl. 2. Mos 20, 2-7 und Jer 2, 1-13

64 Vgl. EKD, 2008, S. 40

65 Anlage 2, S. 1

66 In dieser Denkschrift der EKD von 2003 wird u. a. das evangelische Bildungsverständnis in 20 Thesen dargelegt.

67 Vgl. VELK, 2006, S. 415

68 EKD, 2003, o. S.; vgl. Anlage 2, S. 1: „Bildung verweist integral auf Geist und Körper, auf das Denken, Fühlen und Handeln, auf natur- und kulturbezogene Gehalte und umfasst den Blick in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“

69 Vgl. das evangelische Bildungsverständnis in ELKB, 2004, S. 14

70 Anlage 2, S. 1

Die Anerkennung dieser Selbstständigkeit und der Person bedingt das Prinzip der *Teilhabe*, zu der der Mensch in einer Demokratie berechtigt, „im Sinne seiner Verantwortung für sich und für die Gemeinschaft“⁷¹ auch verpflichtet ist. Deswegen haben sowohl Schüler als auch Eltern, Lehrer und Schulleitung differenzierte Mitwirkungsrechte beim Gestaltungsprozess der Schule, die sich in der gegenwärtigen Struktur der Christian-von-Bomhard-Schule widerspiegeln.⁷² Voraussetzung für eine ernsthafte und sachkundige Wahrnehmung dieser Rechte ist „Anstrengungsbereitschaft und der Wille, seine Persönlichkeit im Einsatz für die Sache und die Menschen weiter zu entwickeln“,⁷³ sowie „die Transparenz schulischer Entscheidungsprozesse und ein gutwillig offener Umgang miteinander.“⁷⁴ Im Sinne einer allgemeinen Menschenbildung unterstützt das Teilhabeprinzip an der Schule die Bildung von verantwortungsbewussten Bürgern: Ein Schüler, der in der Schule seine Teilhaberechte und -pflichten wahrnimmt und als Wertschätzung seiner Person erfährt, wird bereit sein, sich auch außerhalb der Schule und im späteren Leben zu engagieren und damit seiner Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft gerecht zu werden.

Das Verständnis dieser *Verantwortung* erwächst aus der christlichen Anthropologie, die von einem freien, nicht fremd bestimmten, vernünftigen Menschen ausgeht.⁷⁵ Im Bezug auf die schulische Pädagogik ergibt sich daraus eine Zurechnungsfähigkeit des Schülers, die jedoch vom Alter und von der Einsichtsfähigkeit der Jugendlichen abhängig ist.⁷⁶ Ein erfolgreiches Wirken schulischen Handelns setzt ein enges Zusammenwirken von Schülern, Eltern und Lehrern voraus, das „so weit als irgend möglich zu bewahren, zu stärken und auch gegenseitig einzufordern“⁷⁷ ist.

Um „jeder Schülerin und jedem Schüler bestmöglich gerecht zu werden“,⁷⁸ müssen integrative und differenzierte Perspektive der *Gerechtigkeit* in jedem Bereich gegeneinander abgewogen werden, das heißt, es gilt zu unterscheiden, wann jedem Schüler die gleichen Rechte und Güter zukommen und wann diese von sei-

71 Anlage 2, S. 1

72 Vgl. hierzu die Ausführungen zu den Mitgestaltungsmöglichkeiten der Schulleitung, der Eltern, des Lehrerkollegiums und der Schüler in 2.1.3

73 Anlage 2, S. 1

74 Anlage 2, S. 1

75 Seit dem Sündenfall ist der Mensch frei, gut oder böse zu handeln (1. Mos 2, 17 und 1. Mos 3)
Vgl. auch 1. Kor 10, 23-29

76 Vgl. Anlage 2, S. 1

77 Anlage 2, S. 1

78 EKD, 2008, S. 42

nen Leistungen abhängig sind. Ein solches Prinzip wurzelt in der Überzeugung, dass „in jedem als Gottes Ebenbild geschaffenen Menschen Potentiale liegen, die darauf warten, fruchtbar gemacht zu werden.“⁷⁹ So kommen Förderung und Forderung der Schüler in verschiedenen Bereichen pädagogischen Handelns jeweils angemessen zum Tragen.

Das Abwägen der beiden Dimensionen der Gerechtigkeit, wie auch „das richtige Verhältnis von Führen und Wachsenlassen“⁸⁰ im Bezug auf menschliche Verantwortung und ein angemessener Umfang von Teilhaberechten sind Beispiele, bei denen die Kunst, das rechte *Maß* zu finden, gefordert ist. Diese Kunst ist dort nötig, wo Menschen Entscheidungsfreiheit haben und verschiedene Alternativen aufeinander beziehen und ins richtige Verhältnis setzen können, sie betrifft also insbesondere die Schulleitung, im erzieherischen Handeln aber auch Eltern und Lehrer. Lebenserfahrung sowie charakterliche und gedankliche Reife sind Voraussetzungen für diese Aufgabe,⁸¹ da die Problematik aus der Vielschichtigkeit menschlichen Lebens entsteht.

Die Principia Bomhardiana als ausformuliertes Leitbild der Christian-von-Bomhard-Schule sind, da sie auf der christlichen Theologie und Anthropologie aufbauen, Ausdruck des evangelischen Profils der Schule und machen deutlich, dass die Schule sich auf ein christliches Verständnis von Mensch und Wirklichkeit beruft. Wichtig ist dabei jedoch, dass diese Einstellung Schülern, Eltern und Lehrern auch verständlich gemacht wird. Dafür gibt es vielseitige Möglichkeiten: Die Principia Bomhardiana können in der Fächergruppe Religionslehre/Philosophie besprochen und mit den Schülern diskutiert werden, was bereits teilweise geschieht.⁸² Geplant ist auch, die Klassen- und Schülersprecher als Multiplikatoren der Prinzipien zu nutzen, die diese unter den Schülern ins Gespräch bringen sollen.⁸³ Außerdem kann die Thematik bei Lehrertagungen aufgegriffen werden, wobei auch die Lehrer dazu ermuntert werden, das besondere Leitbild der Schule mit den Schülern zu besprechen. Für die Eltern können die Principia Bomhardiana einem Elternbrief beigelegt werden.⁸⁴ Damit sie auch in vollem Umfang verstanden werden, ist es denkbar, an Elternabenden halbstündig kurze Vorträge über das

79 Siehe die Ausführungen zu Solidarität und Gerechtigkeit von Huber, 2004

80 Anlage 2, S. 2

81 Vgl. Anlage 2, S. 2

82 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 2

83 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 1

84 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 1

Leitbild der Schule mit anschließender Diskussion abzuhalten. Auch von Seiten der Eltern wären damit Anstöße für die Schüler möglich, sich mit dem Leitbild ihrer Schule auseinander zu setzen.

Nachdem das ausformulierte Leitbild der Schule und seine Grundlagen behandelt wurden, soll nun das evangelische Profil der Schule anhand der Handreichung der EKD zu „Schulen in evangelischer Trägerschaft“ bewertet, sowie empirische Untersuchungen angestellt und Zukunftsperspektiven aufgezeigt werden.

2.2.2 Die Christian-von-Bomhard-Schule als Beitrag zur Pluralität des öffentlichen Bildungswesens

2.2.2.1 Präsenz des christlichen Glaubens in der Christian-von-Bomhard-Schule

Die in der Handreichung der EKD formulierten zehn Thesen stellen übersichtlich „die Bedeutung und die Aufgaben von Schulen in evangelischer Trägerschaft [...] und zugleich Entwicklungsaufgaben und Zukunftsperspektiven“⁸⁵ dar und sollen deshalb für die Untersuchung strukturgebend sein. An dem in ihnen ausgedrückten Anspruch soll die Christian-von-Bomhard-Schule gemessen und Entwicklungsaufgaben sowie Zukunftsperspektiven aufgezeigt werden, wobei sich diese Arbeit auf die Aufgaben der Schule (und die entsprechenden Thesen der Handreichung) beschränkt und Aufgaben anderer Institutionen, wie beispielsweise des Staates, zur Entwicklung der evangelischen Schulen außen vor lässt.

Aus der ersten These „Schulen in evangelischer Trägerschaft sind ein wichtiger Beitrag zur Pluralität des öffentlichen Bildungswesens und zu einem vielfältigen Bildungsangebot“⁸⁶ ergibt sich die Notwendigkeit für jede evangelische Schule, ein besonderes Profil zu entwickeln, das sich von dem der staatlichen Schulen unterscheidet. Ein solches „Profil äußert sich in der speziellen Zuwendung zum einzelnen Kind [...], einer Erziehung in der Hinwendung zum Nächsten [...], in der Erfahrung der Gemeinschaft sowie in der sichtbaren Präsenz christlichen Glaubens im Alltag der Schule.“⁸⁷

In besonderer Weise ist die Präsenz des christlichen Glaubens und die Zuwendung

85 EKD, 2008, S. 11

86 EKD, 2008, S. 13

87 EKD, 2008, S. 14

zum einzelnen Kind im Beratungszentrum der Schule sichtbar, das neben der pädagogischen Psychologie auch Seelsorge für Schüler, Eltern und Lehrer bietet.⁸⁸ Als Lehrkräfte sind die beiden Seelsorger des Beratungszentrums Teile der Schulgemeinschaft und besitzen so die nötige Vertrautheit, um „andere über längere Zeiträume zu begleiten“,⁸⁹ Entwicklungen wahrzunehmen und Beziehungen aktiv zu gestalten. Eine Beratung im Horizont christlichen Glaubens prägt die Menschen und damit auch den Geist der Schule.

Zum evangelischen Profil gehört außerdem, dass ein Bekenntnis zum christlichen Glauben in der gesamten Arbeit der Schule vorausgesetzt wird.⁹⁰ Lehrer an der Christian-von-Bomhard-Schule müssen daher ein christliches Bekenntnis haben.⁹¹ Ein formelles Bekenntnis reicht jedoch nicht aus; das evangelische Profil muss vom Lehrerkollegium auch mitgetragen werden. Inwieweit das in der Christian-von-Bomhard-Schule der Fall ist, sollte durch eine Umfrage geprüft werden, an der sich 22 von 78 im Juli 2009 an der Schule haupt- oder nebenamtlich tätigen Lehrer beteiligt haben.⁹² Von den 12 männlichen und 10 weiblichen Befragten bekennen sich 19 zur evangelisch-lutherischen, 3 zur römisch-katholischen Kirche.⁹³ Aus dieser Umfrage geht hervor, dass 82 % der Befragten versuchen, das evangelische Profil der Christian-von-Bomhard-Schule zu repräsentieren, wobei die meisten dies durch die Vermittlung christlicher Werte tun; von einem Großteil der Lehrer wird dieses evangelische Profil also getragen.⁹⁴ 41 % geben sogar an, es hätte für sie eine Rolle bei der Wahl ihres Arbeitsplatzes gespielt.⁹⁵

Für die meisten Lehrer machen vor allem die Schulgottesdienste und Andachten sowie der menschliche Umgang miteinander und die Atmosphäre das evangelische Profil der Christian-von-Bomhard-Schule aus.⁹⁶ Auch das Schulgebet, das Beratungszentrum und die Menschen als Träger des Profils spielen eine Rolle.⁹⁷ Als weitere Kennzeichen des evangelischen Profils werden das Schulmotto, die enge Bindung an das Dekanat Uffenheim, die Angebote der Schule, der Seg-

88 Vgl. hierzu außerdem die Ausführungen zum Beratungszentrum der Christian-von-Bomhard-Schule in 2.1.3

89 Baierlein, 2009, S. 5

90 EKD, 2008, S. 14

91 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 3

92 Vgl. Anlage 4, S. 1f.

93 Vgl. Anlage 4, S. 4, Abbildung 3

94 Vgl. Anlage 4, S. 7, Abbildung 9

95 Vgl. Anlage 4, S. 5, Abbildung 6

96 Vgl. Anlage 4, S. 6, Abbildung 8

97 Vgl. Anlage 4, S. 6, Abbildung 8

nungsgottesdienst für neue Lehrer und die Stellung des Religionsunterrichts genannt.⁹⁸ Allerdings halten 18 % Prozent der Befragten das Profil für kaum, weitere 14 % für überhaupt nicht erkennbar.⁹⁹ 18 % geben an, dieses nicht mitzutragen.¹⁰⁰ Solange das evangelische Profil nicht von jedem Lehrer mitgetragen wird, bleibt zu befürchten, dass das Bekenntnis zum christlichen Glauben nicht mehr als eine rein formale Aufnahmebedingung ist. Da der Glaube der Lehrer schwer zu fassen und kaum änderbar ist, ist es freilich schwierig, diesem Phänomen entgegen zu wirken. Dennoch gibt es Möglichkeiten, die Identifikation des Kollegiums mit dem evangelischen Profil der Schule zu verbessern. Beispielsweise wäre ein mehrtägiges Seminar zu Beginn des Schuljahres an Stelle der bisherigen Lehrerkonferenz denkbar, bei dem das Kollegium sich nicht nur gemeinsam auf das Schuljahr vorbereitet, sondern auch über das evangelische Profil der Schule spricht, Gottesdienste feiert und sich durch Meditationen auf das Jahr einstimmt. In Ansätzen wurde diese Idee bereits verwirklicht, indem am Tag vor Schulbeginn ein Abendmahlsgottesdienst abgehalten wird.¹⁰¹ Auch während des Schuljahres könnte man das Thema des evangelischen Profils in schulinterne Lehrerfortbildungen und -tagungen einfließen lassen oder durch Lehrerandachten verstärken. Das evangelische Profil der Schule muss nicht nur im täglichen Leben der Schule präsent sein, sondern auch in der Öffentlichkeit klar zum Ausdruck gebracht werden.

2.2.2.2 Die Christian-von-Bomhard-Schule in der Öffentlichkeit

„Dass evangelische Schulen öffentliche Schulen sind, schließt in besonderem Maße ein, dass sie ihre Arbeit nach außen übersichtlich und konsistent darstellen.“¹⁰² Denn evangelische Privatschulen, die ihre Arbeit teilweise über Schulgeld refinanzieren, stehen häufig besonders im Blickpunkt der kritischen Öffentlichkeit. Um eine angemessene Wahrnehmung in der Öffentlichkeit bemüht sich die Schule einerseits durch ihr Corporate Design, andererseits über die örtliche Presse. Das Corporate Design der Schule umfasst eine Internetseite,

98 Vgl. Anlage 4, S. 6, Abbildung 8

99 Vgl. Anlage 4, S. 6, Abbildung 8

100 Vgl. Anlage 4, S. 7, Abbildung 9

101 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 3

102 EKD, 2008, S. 14

Flyer, einheitliche Briefköpfe, Internatsschreiben, den Jahresbericht, T-Shirts, Pullover und Hemden und soll der Schule ein einheitliches Erscheinungsbild nach außen geben.¹⁰³ Seit 2009 hat die Christian-von-Bomhard-Schule eine neu gestaltete Homepage,¹⁰⁴ auf der sie sich in Wort und Bild vorstellt. Übersichtlich werden Informationen zu den einzelnen Schularten, dem Beratungszentrum und dem Internat, außercurriculare Angebote, aktuelle Geschehnisse aus dem Schulleben, Kontaktmöglichkeiten sowie das Leitbild der Schule dargestellt. Des Weiteren gibt es eine Webzeitung der Christian-von-Bomhard-Schule,¹⁰⁵ die weniger der Repräsentanz der Schule nach außen, sondern vielmehr der Kommunikation von Schülern, Eltern, Lehrern und Ehemaligen dient. Neben aktuellen Nachrichten und Informationen zum Schulleben gibt es Diskussionsforen zu schulischen und sonstigen Themen, einen Chat, Umfragen und Ähnliches. Mit diesen zwei Seiten ist nicht nur eine gute Internetpräsenz der Schule gewährleistet, sondern auch die Vernetzung und der Meinungs-austausch zwischen Schülern, Eltern, Lehrern und Ehemaligen über die Schule hinaus.

Als Meinungsbildnerin spielt auch die Presse eine wichtige Rolle in der öffentlichen Wahrnehmung der Schule, da sie das Interesse der Region an der Schule beeinflusst. Deshalb ist es positiv zu bewerten, dass sich die Pressepräsenz der Christian-von-Bomhard-Schule in den letzten Jahren stark verbessert hat.¹⁰⁶

Für eine deutliche Wahrnehmung in der Öffentlichkeit ist der Ausbau gemeinsamer Kooperationsstrukturen der evangelischen Schulen unverzichtbar.¹⁰⁷ Dafür ist die Evangelische Schulstiftung in Bayern (ESS) zuständig, der Dachverband der evangelischen Schulen, Internate und Schülerheime in Bayern.¹⁰⁸ Mindestens zweimal jährlich finden sich die Schulleiter der jeweiligen Schulen beziehungsweise deren Stellvertreter in Fachgruppen zusammen, die schulartspezifische Fragen behandeln.¹⁰⁹ Für schulartübergreifende Themen gibt es Schulleitertagungen. Die Christian-von-Bomhard-Schule schickt die jeweiligen Vertreter in die Fachgruppen Gymnasium, Fachoberschule, Realschule und Internat.

103 Vgl. Lischka im Gollachgau Magazin, 72/2009, S. 6

104 Internetadresse dieser Seite: „<http://www.bomhardschule.de/>“

105 Internetadresse dieser Seite: „<http://www.portal.cvb-schule.de/>“

106 Auskunft am 08.01.10 erhalten von Frau Preeg, Verwaltungsfachangestellte im Sekretariat der Christian-von-Bomhard-Schule; vgl. Kellner in Anlage 3, S. 4

107 Vgl. EKD, 2008, S. 14

108 Vgl. Satzung der Evangelischen Schulstiftung in Bayern, 2005, S. 1

109 Auskunft am 29.12.09 telefonisch erhalten von Herrn Erwin Meister, Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Schulstiftung in Bayern

Außerdem findet jährlich ein Evangelischer Schultag der Stiftung statt, bei dem sich Schüler und Lehrer verschiedener evangelischer Schulen in einer der Mitgliederschulen treffen, um sich über das evangelische Schulwesen auszutauschen.¹¹⁰

Insgesamt lässt sich ein positives Bild der Öffentlichkeitspräsenz der Christian-von-Bomhard-Schule zeichnen, um das sich auch in Zukunft bemüht werden sollte. Denn die Christian-von-Bomhard-Schule steht als Privatschule in Konkurrenz mit den Schulen in staatlicher Trägerschaft, vor allem in der Nähe der Einzugsgebiete der Schulen in Bad Windsheim, Markbreit, Rothenburg ob der Tauber, Scheinfeld und Weikersheim.¹¹¹ Allerdings sollte, besonders bei finanziellen Fragen, das richtige Maß gehalten werden zwischen der Bedeutung des öffentlichen Auftretens und dem Funktionieren der Schule im Inneren.

Evangelische Schulen werden ebenso als Beitrag zur Pluralität des öffentlichen Bildungswesens verstanden wie als Schulen von hoher Qualität.

2.2.3 Hohe Qualität der Christian-von-Bomhard-Schule

2.2.3.1 Qualität des Unterrichts

Unter schulischer Qualität werden zunächst akademische Leistungen verstanden, die regelmäßig von staatlicher Seite überprüft werden. In diesem Bereich lagen das Gymnasium und die Fachoberschule der Christian-von-Bomhard-Schule im Vergleich mit anderen mittelfränkischen Schulen „schon immer in der besseren Hälfte“,¹¹² während sich die Realschule stark verbessert hat.¹¹³

110 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 4

111 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 3

112 Kellner in Anlage 3, S. 5

113 Wie die MB-Dienststelle der Gymnasien in Mittelfranken am 04.01.10 telefonisch bestätigte, gibt es kein offizielles Ranking der mittelfränkischen Schulen. Der Leitende Direktor der Christian-von-Bomhard-Schule Dr. Kellner beruft sich hier auf eine informelle Information des Ministerialbeauftragten für Mittelfranken.

2.2.3.2 Außercurriculare Angebote

Neben dem akademischen Element haben die außercurricularen Angebote der Schule eine herausragende Stellung: Seit der Gründung der Sportgemeinschaft Bomhardschule Uffenheim (SBU) 1969 liegt ein Schwerpunkt der Schule auf der Sportförderung. In enger Zusammenarbeit von Schule und Verein dient die SBU neben gesundheitlichen und sozialpädagogischen Aspekten¹¹⁴ in besonderer Weise der Bildung von „Geist und Körper.“¹¹⁵

Auf die ästhetische Dimension einer allgemeinen Menschenbildung ist der Musikförderverein Bomhardschule Uffenheim (MBU) ausgerichtet. Er bietet Instrumental- und Gesangsunterricht in den Räumlichkeiten der Schule an, verleiht Instrumente und stellt in der Zusammenarbeit mit der Kreismusikschule Neustadt/Aisch ein Beispiel gelungener Kooperation mit außerschulischen Partnern dar.

Eine weitere Möglichkeit zum Engagement außerhalb des Unterrichts bieten die zwei Schülerfirmen „bomhearts Projektladen“ und „bomfood“.¹¹⁶ Im „bomhearts Projektladen“ können Schüler des kaufmännischen Zweiges der Realschule durch den Verkauf eigener Produkte theoretische Kenntnisse aus dem Unterricht in die Praxis umsetzen. Im Sinne christlicher Nächstenliebe wird die Hälfte des erwirtschafteten Gewinns an karitative Projekte gespendet. Die Schülerfirma „bomfood“ sorgt für die gesunde Verpflegung von Schülern, Schulpersonal und Gästen in der Mittagspause und bei Schulveranstaltungen.

Des Weiteren gibt es im Rahmen der offenen Ganztagschule zahlreiche Freizeitangebote wie Brettspiel- oder Tanzgruppen.¹¹⁷

Diese außercurricularen Angebote sind nicht nur Merkmale schulischer Qualität, sondern orientieren sich auch an christlichen Werten wie Nächstenliebe. Eines dieser Angebote fällt jedoch aus diesem Rahmen heraus: Der Schulsikikurs für die siebten Klassen des Gymnasiums und der Realschule sowie wahlweise für die neunten Klassen des Gymnasiums führt jedes Jahr Schüler der Christian-von-Bomhard-Schule für eine Woche in die Alpen. Angesichts der Warnungen vieler

114 Hoefler, 1995

115 Principia Bomhardiana, siehe Anlage 2, S. 1

116 Vgl. zu den folgenden Informationen die Kurzbeschreibungen der Schülerfirmen auf der Internetseite „<http://bomhardschule.de/schule/11/wir-ueber-uns-schuelerfirmen>“ (Stand: 28.12.09)

117 Zum genauen Angebot im Schuljahr 2009/10 siehe 1. Elternrundbrief 2009/10 auf der Internetseite „<http://www.bomhardschule.de/schule/52/downloads>“ (Stand: 02.01.10)

Wissenschaftler, dass das Ökosystem der Alpen durch die Auswirkungen des Skitourismus zerstört wird, ist es unverantwortlich, Kinder an eine solche Freizeitbeschäftigung heranzuführen. Nach evangelischem Verständnis hat der Mensch den Auftrag, Gottes Schöpfung zu bewahren,¹¹⁸ seine Umwelt also fürsorglich zu behandeln. Durch die Weiterführung des Skikurses büßt das evangelische Profil der Christian-von-Bomhard-Schule deshalb an Glaubwürdigkeit ein. Eine Alternative wäre eine Wandertour auf präparierten Wegen in einem deutschen Mittelgebirge.

2.2.3.3 Weiterentwicklung schulischer Qualität

Für die Sicherung und den Ausbau schulischer Qualität sind „Angebote von Fortbildung, Beratung und Begleitung von Schulentwicklungsprozessen“¹¹⁹ erforderlich. Neben staatlichen Angeboten sind für eine Schule in evangelischer Trägerschaft vor allem die Unterstützungssysteme der Evangelischen Schulstiftung in Bayern von Bedeutung. Diese bietet ihren Mitgliedern Beratung in Form von Supervision, Coaching und Schulentwicklung sowie zahlreiche Fortbildungen¹²⁰ an, die von den Lehrern der Christian-von-Bomhard-Schule größtenteils genutzt werden.¹²¹

Zur Kontrolle und Dokumentation von Schulentwicklungsprozessen bietet die Evangelische Schulstiftung in Bayern das Evaluationskonzept einer Wahrnehmungs- und Wertorientierten Schulentwicklung (WWSE) an.¹²² Auf der Grundlage zentraler Ergebnisse der Schulqualitätsforschung und Qualitätskriterien evangelischer Schulen werden Wahrnehmungen der Lehrer erfasst und anschließend vom Kollegium analysiert. Auf dieser Basis werden von den Lehrern zusammen mit externen Experten Ziele der inneren Schulentwicklungsarbeit festgelegt, welche nach einer ein- bis zweijährigen Umsetzungsphase evaluiert, zertifiziert und neu ausgerichtet werden können.¹²³ Die Christian-von-Bomhard-Schule beteiligt sich bislang nur an der staatlichen Evaluation und Visitation, wird das

118 Vgl. 1. Mos 2, 15

119 EKD, 2008, S. 16

120 Vgl. die Informationen zu Fortbildung und Beratung auf der Internetseite „<http://www.essbay.de/index.php?id=7>“ (Stand: 02.01.10)

121 Vgl. Anlage 4, S. 7, Abbildung 10

122 Auskunft am 29.12.09 telefonisch erhalten von Herrn Erwin Meister, Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Schulstiftung in Bayern

123 Vgl. Wild, o. J.

Angebot der Schulstiftung jedoch künftig wahrnehmen.¹²⁴ Auch ein Schulentwicklungsplan, der als Zielvereinbarung gegenüber dem Schulträger ebenfalls zur Sicherung der Qualität der Schule beiträgt,¹²⁵ liegt der Evangelischen Schulstiftung in Bayern vor.¹²⁶

2.2.4 Ziel der Bildungsgerechtigkeit

Im Sinne gesamtgesellschaftlicher Verantwortung sehen sich evangelische Schulen in der Pflicht, sich um Bildungsgerechtigkeit zu bemühen. Eine solche setzt voraus, dass die Chancen auf Bildung und Ausbildung eines Kindes nicht vom sozialen Umfeld und der Finanzlage der Eltern abhängen. Zunächst erscheint dieses Ziel mit der teilweisen Refinanzierung der Schule über Schulgeld zu konkurrieren. Allerdings kann das Schulgeld „wegen unbilliger Härte aus sozialen Gründen ganz oder teilweise“¹²⁷ vom Schulträger erlassen werden. Somit ist eine relative Chancengleichheit bei Bildung und Ausbildung sichergestellt.

Das Angebot von Ganztagschulen wird von der Evangelischen Kirche als weiterer Beitrag zur Entwicklung von Bildungs- und Chancengerechtigkeit verstanden.¹²⁸ Das Konzept der offenen Ganztagschule an der Christian-von-Bomhard-Schule trägt diesem Anspruch Rechnung. Von Montag bis Donnerstag werden nach dem Vormittagsunterricht Mittagessen, Freizeitangebote und Hausaufgabenbetreuung auf freiwilliger Basis angeboten.

„Angesichts der prekären Situation mancher Jugendlicher in überforderten Familien“¹²⁹ stellen Internate einen weiteren Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit dar. Das Internat der Christian-von-Bomhard-Schule sieht deshalb seinen Erziehungsauftrag neben schulischem Fortkommen auch auf das Auffangen von familiären, psychosozialen und gesundheitlichen Defiziten ausgerichtet.¹³⁰

Um jedem Kind die gleichen Chancen auf Bildung und Ausbildung zu gewährleisten, ist Durchlässigkeit für leistungsstarke Schüler sehr wichtig. Das Prinzip

124 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 4f.

125 Vgl. EKD, 2008, S. 16

126 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 5

127 Anlage 6, S. 2 und 4

128 EKD, 2008, S. 19; vgl. hierzu auch Evangelische Schulstiftung in Bayern, 2006, S. 45

129 EKD, 2008, S. 20

130 Vgl. Malcher, 2009, S. 146

der Bündelschule, die Realschule, Fachoberschule und Gymnasium unter einem Dach vereint, ist speziell auf diese Durchlässigkeit angelegt.¹³¹ Schüler der Christian-von-Bomhard-Schule können dadurch die Schulart wechseln, ohne auf eine andere Schule gehen zu müssen. Für leistungsstarke Realschüler besteht die Möglichkeit, entweder nach der fünften Klasse oder nach dem Besuch einer Übergangsklasse später noch auf das Gymnasium zu wechseln. Auch der Weg auf die Fachoberschule für Sozialwesen kann eingeschlagen werden. Im Sinne der höheren Durchlässigkeit für leistungsstarke Schüler läge auch die Fachoberschule 13, die mit einer zweiten Fremdsprache zur Allgemeinen Hochschulreife führt. Diese ist jedoch aus finanziellen Gründen an der Christian-von-Bomhard-Schule noch nicht möglich.¹³²

Da die Möglichkeit, nicht versetzt zu werden, „für die schlechte Förderung von Schülern strukturell verantwortlich scheint“,¹³³ besteht für die Evangelische Kirche in Deutschland die Möglichkeit einer besseren Förderung in Modellversuchen, bei denen Schüler nicht versetzt beziehungsweise abgeschult werden können. Solchen Versuchen gegenüber zeigt sich die Schulleitung offen; sie sind jedoch von der Koordination von Schulversuchen der Evangelischen Schulstiftung in Bayern abhängig.¹³⁴

Nicht nur Bildungsgerechtigkeit, sondern auch die Vernetzung unterschiedlicher Lernorte ist ein Merkmal von Schulen in evangelischer Trägerschaft.

2.2.5 Vernetzung verschiedener Lernorte in Kooperation mit außerschulischen Partnern

Aus einer Vernetzung unterschiedlicher Lernorte erwachsen vielfältige Lernmöglichkeiten, die es zu nutzen gilt und die das evangelische Profil der Schule weiter ausprägen. Sie entsteht vor allem durch eine Zusammenarbeit mit außerschulischen evangelischen Einrichtungen. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Uffenheimer Gemeinde sowie die umliegenden Kirchengemeinden, insbesondere durch die Anstellung von Gemeindepfarrern als Religionslehrer an der Christian-von-

131 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 5

132 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 5

133 EKD, 2008, S. 19

134 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 5f.

Bomhard-Schule. Dies bringt beiden Seiten neue Perspektiven in ihre Arbeit und den Schülern die Möglichkeit, Pfarrer anderer Orte kennen zu lernen.¹³⁵ Im Bereich der kirchenmusikalischen Didaktik besteht eine enge Kooperation zwischen Schule und Gemeinde.¹³⁶ Terminabsprachen bei Konfirmanden- und Präparandenunterricht, Ausflügen und Konfirmationsvorbereitungen sind ebenfalls Teile dieser Zusammenarbeit.¹³⁷

Erstrebenswert ist für die Zukunft eine enge Absprache von Gemeindepfarrern und Religionslehrern im Bezug auf den Stoff des Präparanden- beziehungsweise Religionsunterrichts,¹³⁸ denn dadurch kann eine Doppelung des Stoffes vermieden und den Schülern mehr Raum für gemeinsame Glaubenserfahrungen sowie eigene Interessen gegeben werden.

Im „Bomhard-Portfolio“, einer Mappe, in der Scheine zu den innerschulischen Zusatzaktivitäten eines Schülers bis zum Verlassen der Schule gesammelt werden, kann in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden künftig auch kirchliches Engagement dokumentiert werden, um die Chancen der Schüler auf dem Arbeitsmarkt zu optimieren.

Auch die räumliche Nähe der Schule zum Seniorenheim Gerlach-von-Hohenlohe-Stift in Uffenheim birgt Entwicklungspotential für die Nutzung verschiedener Lernorte. Beispielsweise ist die Gründung eines Arbeitskreises möglich, der regelmäßig Senioren im Heim besucht und betreut. Die Schüler erfahren dadurch, was es heißt, den diakonischen Auftrag wahrzunehmen. Für die gymnasiale Oberstufe wird eine ähnliche Möglichkeit im Rahmen eines Projektseminars bereits angeboten.¹³⁹

Die Christian-von-Bomhard-Schule ist außerdem offen für eine Kooperation mit der evangelischen Jugendarbeit im Dekanat Uffenheim,¹⁴⁰ die bisher allerdings auf die Nutzung von Räumlichkeiten beschränkt war.¹⁴¹ Zukunftsperspektiven gibt es im Hinblick auf die Absprache von Themen mit den Religionslehrern der Schule, durch die inhaltliche Doppelungen in Schulgottesdiensten oder im Religionsunter-

135 Vgl. Seidel in Anlage 5, S. 11

136 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 6; vgl. Seidel in Anlage 5, S. 11

137 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 6

138 Vgl. Malcher in Anlage 5, S. 8

139 Schüler des Abiturjahrgangs 2010/12 können als Projektseminar „Vollzüge konkreter Nächstenliebe: Diakonie“ wählen.

140 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 6

141 Beispielsweise führte die Evangelische Jugend Uffenheim im April 2009 ein Musical in der Turnhalle der Schule auf.

richt und in Jugendgottesdiensten oder in der Bibelarbeit auf Jugendfreizeiten vermieden werden können. Die gegenseitige Bereitstellung von Gütern kann ebenfalls Produkt einer engeren Kooperation von Schule und Jugendarbeit sein.¹⁴² Da es in Uffenheim seit Jahren erfolgreiche Jugendgottesdienste namens „Windows To Heaven“ gibt, ist über solche Gottesdienste an der Schule nachzudenken. Diese können den Schülern neben der gemeinsamen Glaubenserfahrung Inspiration für die Gestaltung eigener Schulgottesdienste und -andachten geben und sie für kirchliches Engagement motivieren.

Die Früchte einer Zusammenarbeit von Christian-von-Bomhard-Schule und evangelischen Einrichtungen und Gemeinden gehen über materiellen Profit weit hinaus: Sie ermöglichen eine gut abgestimmte religiöse Bildung von Jugendlichen, informelles und praxisorientiertes Lernen mit besonderem Bezug auf die Aufgaben der Evangelischen Kirche und bringen für beide Seiten neue Perspektiven in die jeweilige Arbeit.

Projekte und Aktionen wie „Windows To Heaven“-Gottesdienste auf dem Schulgelände sind nicht nur Produkte einer erfolgreichen Kooperation von Schule und außerschulischem Partner, sondern auch Ausdruck gelebten Glaubens an der Schule.

2.2.6 Die Christian-von-Bomhard-Schule als Schule gelebten Glaubens

Der evangelische Charakter der Christian-von-Bomhard-Schule zeigt sich in konkreten Veranstaltungen und Angeboten, die den Schülern Erfahrungen mit dem christlichen Glauben ermöglichen. Dazu gehören der Schulanfangs-, der Weihnachts- und der Schulschlussgottesdienst, die täglichen Schulgebete ebenso wie die Schulandachten, die abwechselnd für alle Jahrgangsstufen am Dienstagmorgen stattfinden. Sie werden von einer Klasse der jeweiligen Stufe in Zusammenarbeit mit ihrem Religionslehrer zu einem selbst gewählten Thema vorbereitet und gestaltet. Neben den Andachten und Gottesdiensten ermöglicht der wöchentlich stattfindende Bibelkreis den Schülern die Begegnung mit dem Evangelium.

¹⁴² Zu denken wäre hier an Materialien für Gottesdienste (zum Beispiel Kostüme und Instrumente) und Gebrauchsgegenstände (wie Beamer und Leinwand).

„Evangelische Schulen sind aus dem evangelischen Glauben heraus offen“¹⁴³ für Schüler ohne oder anderer Konfessions- und Religionszugehörigkeit. Ein evangelisches Bekenntnis ist deswegen keine Aufnahmebedingung der Christian-von-Bomhard-Schule. Allerdings sind alle Schüler verpflichtet, den evangelischen oder katholischen Religionsunterricht zu besuchen.¹⁴⁴ Eine solche Pflicht stellt in gewisser Weise einen Eingriff in die Gewissensfreiheit eines jeden Schülers dar, ist aber vor dem Hintergrund zu sehen, dass der Religionsunterricht nicht missionarisch geprägt ist. Die Note in evangelischer beziehungsweise katholischer Religionslehre bezieht sich nicht auf den Glauben, sondern die kognitiven Leistungen des Schülers.¹⁴⁵ Außerdem sollten Andersgläubige als Bereicherung für den Unterricht gesehen werden und christliche Pädagogen im Sinne religiöser Toleranz offen für den Dialog mit anderen Religionen sein.

Der Religionsunterricht spielt in einer Schule gelebten Glaubens eine wichtige Rolle. Seine Weiterentwicklung trägt daher zum evangelischen Profil der Schule bei.

2.2.7 Weiterentwicklung des Profils des Religionsunterrichts

Dem Religionsunterricht kommt an Schulen in evangelischer Trägerschaft ein besonderer Stellenwert zu. Sein Profil darf deshalb bei der Weiterentwicklung der Schule nicht ausgeklammert werden. Für die Christian-von-Bomhard-Schule bedeutet dies im Einzelnen:

Der Religionsunterricht hat ein besonderes Verhältnis zum Schulprofil. Um dieses zu stärken, ist eine Auseinandersetzung mit dem christlichen Profil der Schule zu fordern, mit dem sich die Schüler identifizieren können.

Trotz der evangelischen Ausrichtung der Christian-von-Bomhard-Schule sollte die Differenzierung zwischen den Konfessionen im Religionsunterricht gewahrt bleiben. Um „ökumenische und interreligiöse Lernprozesse“¹⁴⁶ anzustoßen, ist eine engere Zusammenarbeit bei einzelnen Projekten und Aktionen gefordert. Gemeinsame Besuche des Ökumenischen Kirchentags oder schulinterne Diskus-

143 EKD, 2008, S. 23

144 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 7

145 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 7

146 EKD, 2008, S. 26

sionsforen zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Konfessionen können helfen, Vorurteile abzubauen und elementare Glaubensinhalte zum Ausdruck zu bringen.

Der Religionsunterricht erfüllt in erster Linie die ethische Dimension der allgemeinen Menschenbildung. Er gibt den Schülern die Möglichkeit, „sich mit Modellen sinnvoller und verantwortlicher Lebensgestaltung für ihr eigenes zukünftiges Leben auseinander“¹⁴⁷ zu setzen und bietet Raum für den konkreten Lebensbezug. Wo der Rahmen des Religionsunterrichts hierfür nicht ausreicht, haben Schüler die Möglichkeit, die schuleigene Seelsorge in Anspruch zu nehmen.¹⁴⁸

In besonderer Weise wird der evangelische Religionsunterricht an der Christian-von-Bomhard-Schule durch einen wöchentlichen Bibelkreis weiterentwickelt, in dem Schüler ihre Erfahrungen vor dem biblischen Horizont betrachten können.

2.2.8 Bewusste Unterstützung der Lehrkräfte

Lehrer und Schulleiter „repräsentieren die Schule täglich im Unterricht und formen mit ihrer Arbeit das unverwechselbare Profil.“¹⁴⁹ Deshalb sind sie ein entscheidender Beitrag zur Qualität und zum Profil der Christian-von-Bomhard-Schule. Eine Unterstützung der Lehrkräfte erfolgt zum einen über die Fortbildungs-, Projekt- und Kommunikationsangebote der Evangelischen Schulstiftung in Bayern und zum anderen über schulinterne Lehrerfortbildungen.¹⁵⁰ Außerdem werden Schulentwicklungsprozesse begleitet, indem zu Beginn des Schuljahres Ziele der Weiterentwicklung festgelegt werden und im Verlauf des Jahres eine enge Kooperation von Lehrern und Schulleitung gepflegt wird. Ein Produkt dieser Zusammenarbeit ist beispielsweise das Bomhard-Portfolio.¹⁵¹

Des Weiteren sollte sich die Christian-von-Bomhard-Schule als interessanter Arbeitgeber präsentieren. Dafür hat sie wichtige Voraussetzungen: Im Gegensatz zu Schulen in staatlicher Trägerschaft ist die Arbeit an der Christian-von-Bomhard-Schule nach einem evangelischen Verständnis von Welt und Wirklichkeit ausgerichtet und bietet in Kooperation mit der Evangelischen Schulstiftung in

147 Seiferlein, 2009, S. 167

148 Vgl. Kamleiter in Anlage 5, S. 1

149 EKD, 2008, S. 27

150 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 8

151 Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 8

Bayern ein breites Angebot kirchlicher Lehrerfortbildung. Nicht zuletzt schafft ein respektvolles Miteinander von Schülern, Eltern und Lehrern ein angenehmes Arbeitsklima.¹⁵²

¹⁵² Vgl. Kellner in Anlage 3, S. 7

3 Fazit

Zum Schluss dieser Arbeit möchte ich ein kurzes Fazit aus den Untersuchungen ziehen.

Das evangelische Profil der Christian-von-Bomhard-Schule blieb bis auf wenige Ausnahmen über ihre jahrhundertealte Geschichte erhalten. Es zeigt sich in der christlichen Trägerschaft sowie in zahlreichen christlich geprägten Einrichtungen der Schule. Dazu gehört aber auch der Geist der Schule, der im Gegensatz zu materiellen und strukturellen Gegebenheiten schwer fassbar ist. Die institutionellen Voraussetzungen sind also gegeben – den evangelischen Glauben in der Schule leben können aber nur die Menschen, die in der Schule tätig sind. Darin besteht meiner Meinung nach die größte Herausforderung der Schule im Hinblick auf ihr evangelisches Profil. Das Bewusstsein für das Evangelische der Schule muss bei allen Gliedern des schulischen Lebens geweckt beziehungsweise vertieft werden, wobei Erwachsenen als Vorbildern eine besondere Verantwortung zukommt. Diese sollte nach meiner Auffassung noch stärker wahrgenommen werden, um Schüler im christlichen Glauben zu erziehen. Denn wo Vorbilder nicht bewusst nach einer christlichen Wertanschauung leben, kann jede Bemühung um christliche Erziehung keine Früchte tragen und bleibt jedes Leitbild nichts als eine leere Hülle. Nur wenn Schüler, Eltern und Lehrer aus ihrem Glauben heraus das evangelische Profil der Schule tragen, ist schulisches Handeln in christlicher Freiheit möglich. Diese bedeutet eine vollkommene Freiheit in der ständigen Rückbesinnung auf Jesus Christus, wie es das Motto der Schule aus 1. Kor 2, 22f. besagt: „Alles ist euer; ihr aber seid Christi.“

Literaturverzeichnis

Baierlein, Ute: Evangelische Schulseelsorge in Bayern. Mehr als ein Trostpflaster, hg. v. Religionspädagogischen Zentrum der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Heilsbronn 2009. Internetadresse: „http://www.rpz-heilsbronn.de/fileadmin/user_upload/daten/arbeitsbereiche/seelsorgeberatung/schulseelsorge/tds2009/broschuere.pdf“ (Stand: 01.01.10)

Christian-von-Bomhard-Schule Uffenheim: Geschichte der Christian-von-Bomhard-Schule. Internetadresse: „www.bomhardschule.de/frame.htm“ (Stand: 01.06.09)

Christian-von-Bomhard-Schule Uffenheim: Namensgeber der Christian-von-Bomhard-Schule. Internetadresse: „<http://bomhardschule.de/schule/10/wir-ueber-uns-geschichte>“ (Stand: 28.12.09)

Christian-von-Bomhard-Schule Uffenheim: Schülerfirmen. Internetadresse: „<http://bomhardschule.de/schule/10/wir-ueber-uns-geschichte>“ (Stand: 29.12.09)

Evangelische Kirche in Deutschland: Bildung in menschlichen Maßen – Thesen. In: Maße des Menschlichen. Evangelische Perspektiven zur Bildung in der Wissens- und Lerngesellschaft, 2003, Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, hg. v. Kirchenamt der EKD, Gütersloh 2003. Internetadresse: „http://www.ekd.de/EKD-Texte/denkschrift_154_fuenftes_kapitel.html“ (Stand: 30.12.09)

Evangelische Kirche in Deutschland: Schulen in evangelischer Trägerschaft. Selbstverständnis, Leistungsfähigkeit und Perspektiven. Eine Handreichung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, hg. v. Kirchenamt der EKD, Gütersloh 2008. Internetadresse: „http://www.ekd.de/download/handreicherung_evangelische_schulen.pdf“ (Stand: 02.06.09)

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern: Bildungskonzept für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern 2004. Internetadresse: <http://www.dekanathof.de/download/bildungskonzeptelkb.pdf> (Stand: 30.12.09)

Evangelisch Schulstiftung in Bayern: Lernorte und Lebensräume. Evangelische Schulen in Bayern, hg. v. Wolfgang Storim, Oberndorf 2006

Evangelisch Schulstiftung in Bayern: Satzung der Evangelischen Schulstiftung Bayern (in der Fassung vom 12. Mai 2005). Internetadresse: „http://www.essbay.de/fileadmin/user_upload/dateien/satzung_mai2005.pdf“ (Stand: 27.12.09)

Hoefler, Winfried: Rückblick, Einblick, Ausblick. Rede anlässlich des 25-jährigen Vereinsjubiläums der Sportgemeinschaft Bomhardschule Uffenheim am 24.03.1995. Internetadresse: <http://www.sbu-uffenheim.de/> (Stand: 02.01.10)

Huber, Wolfgang: Um der Menschen willen - Welche Reformen brauchen wir? Rede am 30.09.04 in der Berliner Friedrichstadtkirche. Internetseite: <http://www.kirche-mv.de/Huber-Wortlaut-Sozialrede.4190.0.html> (Stand: 31.12.09)

Kellner, Thomas Hubertus: Das Gymnasium aus der bildungstheoretischen Perspektive des Humanismus. Historische Stationen im systematischen Überblick, gegenwärtige Entwicklungstendenzen, Anregungen zu einer kritisch-konstruktiven Neuformulierung, hg. v. Breinbauer, Ines M./Koch, Lutz/Ladenthin, Volker/Rekus, Jürgen, Würzburg 2005

Kellner, Thomas Hubertus: Das Leitungs- und Organisationskonzept der Christian-von-Bomhard-Schule. In: Christian-von-Bomhard-Schule Jahresbericht 2008/2009, Rothenburg 2009, S. 12-17

Klaußbecker, Fritz jr.: Kleinbiographien. In: Uffenheimer Geschichte und Geschichten Bd. 7, bearb. v. Klaußbecker, Christa und Fritz, hg. v. Wencker-Wildberg-Verlag, Uffenheim 1985, S. 137-142

Lischka, Ralf: Jeder kennt das Bomhard-Kreuz. Die Christian-von-Bomhard-Schule hat ein neues Corporate Design. In: Das Gollachgau Magazin Ausgabe 72, hg. v. Laufer Medien, Scheinfeld 2009, S. 6

Malcher, Winfried: Internat – Begründung + Zielsetzung der Konzeption. In: Christian-von-Bomhard-Schule Jahresbericht 2008/2009, Rothenburg 2009, S. 146-154

Riedelbauch, Hermann: Uffenheim – Wie der Krieg in unsere Heimat kam und schwere Schäden anrichtete. In: Uffenheimer Geschichte und Geschichten Bd. 5, bearb. v. Klaußbecker, Christa und Fritz, hg. v. Wencker-Wildberg-Verlag, Uffenheim 1984, S. 159

Schreiner, Martin: Im Spielraum der Freiheit. Evangelische Schulen als Lernorte christlicher Weltverantwortung, Göttingen 1996

Seiferlein, Alfred: Thesen zum Auftrag des Religionsunterrichts in der Schule von morgen. In: Christian-von-Bomhard-Schule Jahresbericht 2008/2009, Rothenburg 2009, S. 167-169

Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands: Evangelischer Erwachsenen Katechismus, hg. v. den Geschäftsführern der Katechismuskommission der VELK Kießig, Manfred/Stempin, Lothar/Echternach, Horst/Jetter, Hartmut, Hannover 1975, 7. aktualisierte Auflage, 2006, S. 145, 412f.

Wild, Klaus: Wahrnehmungsorientierte Schulentwicklung. Innere Schulentwicklung bedarfsorientiert angehen, dauerhaft umsetzen und intern evaluieren, o. J., Internetadresse: „<http://www.wkse-moderation.de/konzeption/Wahrnehmungsorientierte%20Schulentwicklung.pdf>“ (Stand: 02.01.10)

Ich erkläre hiermit, dass ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Uffenheim, 29.01.10

.....
Elisa Dürr

Anlagen

- Anlage 1: Satzung der Christian-von-Bomhard-Stiftung Uffenheim (Fassung vom 02.10.08)
- Anlage 2: Principia Bomhardiana (Endfassung vom Januar 2009)
- Anlage 3: Interview zum evangelischen Profil der Christian-von-Bomhard-Schule Uffenheim mit dem Leitenden Direktor Dr. Thomas Hubertus Kellner am 07.08.09
- Anlage 4: Befragung der Lehrkräfte
- Anlage 5: Fragebogen für evangelische Religionslehrer an der Christian-von-Bomhard-Schule Uffenheim
- Anlage 6: Kostenordnung der für die Christian-von-Bomhard-Schule Uffenheim (Fassung vom 01.09.04)

Anlage 1: Satzung der Christian-von-Bomhard-Stiftung Uffenheim (Fassung vom 02.10.08)

I. Sinn

Der Mensch ist in seiner Natur und Existenz als ein von Gott geschaffenes Wesen auf ein letztes sinnstiftendes Ziel bezogen. Er ist in all seinen reichen Gaben nicht nur auf sich selbst hin, sondern auch auf die Gemeinschaft mit seinen Mitmenschen und seiner Umwelt hin angelegt. Dies ist auch der Urgrund eines von Liebe und Zuversicht getragenen pädagogischen Wirkens. Die Welt ist von Gott als sinnhafter Kosmos eingerichtet, der dem Menschen zur Erhaltung und Weiterentwicklung anvertraut ist. Das tatkräftige und selbstbewusste Wirken des Menschen in der Welt, d.h. auch sein pädagogisches Handeln, steht unter dem Vorbehalt der Vorläufigkeit seiner irdischen Existenz und der Hoffnung auf Gnade und Vergebung.

II. Gerechtigkeit

Ein menschenangemessener Begriff von Gerechtigkeit besitzt zwei Dimensionen. In einer integrativen Perspektive von Gerechtigkeit kommen allen Menschen unabhängig von ihren Leistungen die gleichen Rechte und Güter zu, in einer differenzierenden Perspektive kommen ihnen Rechte und Güter entsprechend ihrem Einsatz und ihren Leistungen zu. Zu unterscheiden, in welchen Bereichen die integrative bzw. die differenzierende Perspektive zu ihrem Recht kommen soll, ist eine Kunst, die sich immer wieder neu bewähren muss. Förderung und Forderung besitzen im pädagogischen Handeln eine gleichgewichtige Legitimität, um so allen Begabungen und Anlagen die bestmögliche Fürsorge zukommen lassen zu können.

III. Würde

Die unveräußerliche und unteilbare Würde des Menschen ist im Bereich des schulischen pädagogischen Handelns unterschiedslos Schülern, Lehrern und Eltern zuzuschreiben. Der Umgang miteinander in Wort und Tat ist immer an diesem Postulat auszurichten. Wahrhaftigkeit und Menschenliebe, ebenso wie Konsequenz und Berechenbarkeit sind gerade auch im Bereich des mahnenden und gegenwirkenden erzieherischen Handelns die denknötwendige Folge aus einem angemessenen Verständnis von Würde.

IV. Bildung

Bildung ist im Sinne einer allgemeinen Menschenbildung auf kognitive, ethische und ästhetische Dimensionen in gleicher Weise auszurichten. Ein solcher umfassender Begriff von Bildung umfasst daher auch mehr als anwendungsorientierte Qualifikationen und Kompetenzen. Diese sind notwendige und unverzichtbare Komponenten eines solchen Bildungsbegriffs, versinnbildlichen aber nicht hinreichend seinen idealistischen und

menschenbezogenen Mehrwert. Bildung verweist integral auf Geist und Körper, auf das Denken, Fühlen und Handeln, auf natur- und kulturbezogene Gehalte und umfasst den Blick in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Bildung ist im Sinne menschlicher Selbsttätigkeit grundsätzlich als Bildung zur Selbstbildung zu verstehen. Gleichzeitig ist aber im Blick zu behalten, dass Eltern und Lehrer ihrer erzieherischen Verantwortung gerade auch durch aktives Fördern und Gegenwirken gerecht werden. Bildung und Erziehung stehen in keinem sich ausschließenden, sondern in einem sich ergänzenden Verhältnis.

V. Teilhabe

Jeder Mensch ist in einem demokratischen Gemeinwesen zur Teilhabe berechtigt, aber auch im Sinne seiner Verantwortung für sich selbst und für die Gemeinschaft zur Teilhabe verpflichtet. Dies gilt bei der Gestaltung und Weiterentwicklung von Schule entsprechend für Lehrer, Schüler, Eltern und Schulleitung. Teilhaberechte müssen ernsthaft und sachkundig wahrgenommen werden. Anstrengungsbereitschaft und der Wille, seine Persönlichkeit im Einsatz für die Sache und die Menschen weiter zu entwickeln, sind hierfür eine notwendige Voraussetzung. Aus solchen Mitwirkungsprozessen erwächst eine eigenständige und sich ihres Eigenwertes bewusste Persönlichkeit, die ihre Freiheiten und Möglichkeiten vielfältig entfaltet. Kritische Selbstreflexion, die Fähigkeit zu konstruktiver Kritik und das aufrichtige Bemühen um einen Ausgleich von widerstreitenden Interessen sind Zeichen einer reifen Ausübung von Teilhaberechten. Teilhabe wird aus guten Gründen nie von jedem in vollem Umfang wahrgenommen werden können, sondern entfaltet sich vielfältig differenziert. Teilhaberechte dürfen nicht überdehnt werden, um die Unabhängigkeit und Gestaltungskraft schulischen Handelns nicht in Frage zu stellen. Die Transparenz schulischer Entscheidungsprozesse und ein gutwillig offener Umgang miteinander sind entscheidende Grundlagen für eine angemessene Ausformung des Teilhabepinzips. Dies gilt auch im Bereich der Schule, wo die Rechte und Pflichten der eingesetzten Institutionen und Gremien den hilfreichen Rahmen für die jeweiligen Mitwirkungsmöglichkeiten setzen. Schule und öffentliches Leben stehen in einem fruchtbaren Austausch und ermöglichen sich gegenseitige Teilhabe. Aus einem Schonraum heraus, den Schule in seinem pädagogischen Zweckgrund heraus naturgemäß bereitstellt, können sich Schülerinnen und Schüler verantwortungsbewusst in ihr außerschulisches Umfeld einbringen.

VI. Verantwortung

Der Mensch ist trotz aller inneren und äußeren Einflussfaktoren, die sein Verhalten prägen, für sein Handeln vor sich selbst, aber auch vor seinen Mitmenschen und vor Gott verantwortlich. Dies ergibt sich aus seiner Eigenschaft als freies und vernunftbegabtes Wesen. Diese Zurechenbarkeit des Handelns gilt auch im Bereich der Schule. Im Hinblick auf das Maß einer solchen Zurechenbarkeit sind im Sinne einer entwicklungs-sensiblen Pädagogik das Alter und die Einsichtsfähigkeit von Jugendlichen zu berücksichtigen. Die Ermunterung zu frühzeitiger Übernahme von Verantwortung erschließt sich als ein essentielles Erziehungs- und Bildungsziel von Schule.

Der Erfolg pädagogischen Handelns erwächst aus einer engen und verlässlichen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Lehrern, Schülern und Eltern. Diese Trias ist in ihrer Gesamtheit so weit als irgend möglich zu bewahren, zu stärken und auch gegenseitig einzufordern. Eine solche nachhaltige Verantwortungsgemeinschaft bietet nach menschlichem Ermessen die beste Gewähr für gelingende Entwicklungsprozesse.

Im Sinne einer Stärkung der Verantwortlichkeit des Einzelnen liegt es auch, Entscheidungswege soweit als möglich nach dem Grundsatz der Subsidiarität anzulegen. Das richtige Verhältnis von Führen und Wachsen-lassen muss von den jeweiligen Entscheidungsträgern mit Augenmaß erfasst werden.

VII. Maß

Menschliches Leben ist vielschichtig. Um dieser Komplexität gerecht werden zu können, ist es notwendig, die Vielfalt dieser Perspektiven erfassen und sich in sie einfühlen zu können. Dies erfordert ein hohes Maß an Lebenserfahrung, aber auch an charakterlicher und gedanklicher Reife. Erst ein person- und sachangemessenes Abwägen der verschiedenen Perspektiven führt dann zu einem maßbezogenen Denken, Fühlen und Handeln. Das menschengerechte Maß zu finden ist letztlich Zeichen für ein gelungenes Miteinander und für eine verantwortungsbewusste Führungskunst. Das rechte Maß in den Blick zu nehmen kann gerade nicht als Zeichen uninspirierter und entscheidungsschwacher Mittelmäßigkeit gedeutet werden. Vielmehr werden nur so die Voraussetzungen geschaffen, um menschenmögliche Lösungen und ambitionierte Aufbrüche zu ihrem unabdingbaren Recht kommen zu lassen. Maßbezogenes Handeln heißt somit auch, unterschiedliche Alternativen abzuwägen und sie nach ihrem Wert differenziert zu bemessen, ohne dabei der maßlosen Einseitigkeit inhumaner Ideologien zu erliegen.

Schließlich sind auch alle hier angeführte Prinzipien kunstvoll aufeinander zu beziehen und zueinander in das rechte Maß zu setzen. Nur in einer solchen Verschränkung kann der Humanität als der Summe und Grundidee einer gelungenen Lebensführung und eines sinnbezogenen pädagogischen Handelns der notwendige Entfaltungsraum erwachsen, nur so kann Schule im Sinne eines christlichen Humanismus mit Leben erfüllt werden.

Anlage 3: Interview zum evangelischen Profil der Christian-von-Bomhard-Schule Uffenheim mit dem Leitenden Direktor Dr. Thomas Hubertus Kellner am 07.08.09

Dürr: Guten Tag, Herr Dr. Kellner. Ich schreibe eine Facharbeit zu dem Thema „Von der Lateinschule zur Bündelschule. Das evangelische Profil der CvB-Schule Uffenheim“. Dazu möchte ich Ihnen als Direktor der Schule einige Fragen stellen. Was macht für Sie das evangelische Profil der Christian-von-Bomhard-Schule aus?

Dr. Kellner: Das Profil zeigt sich in konkreten Dingen und es zeigt sich in einem gewissen Geist, der diese Schule prägen soll. Zu den konkreten Dingen: Also natürlich haben wir unsere Gottesdienste und Andachten. Wir haben jetzt auch im Beratungszentrum nicht nur den Bereich pädagogische Psychologie, sondern auch den Bereich Theologie integriert. Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wir haben die enge Verbindung zur Ortskirche durch konkrete Dinge wie Orgelunterricht, eben auch mit dem Nachwuchs der hiesigen Dekanatskantoren. Wir haben ganz konkret natürlich die Stiftungsaufsicht durch die Evangelische Landeskirche. Also das sind mal so die ganz konkreten Punkte.

Der Geist der Schule ist natürlich nicht so leicht fassbar wie diese konkreten Dinge. Ich habe versucht, in den Principia Bomhardiana gewisse christliche Grundsätze im Hinblick auf die Anthropologie und auf die Theologie reinzuschreiben. Das würde im Profil einer staatlichen Schule nicht so drin stehen können. Wir versuchen, das natürlich dann auch konkret mit Leben zu füllen, im Umgang mit den Schülern. Aber das ist eine Frage oder ein Punkt, den man schwer festmachen kann. Wir versuchen es, aber es müssen andere urteilen, ob es gelingt.

Dürr: Wie sollen die Principia Bomhardiana bekannt und verständlich gemacht werden?

Dr. Kellner: Ja, also da sind wir noch am Anfang. Ein Teil ist zum Beispiel, dass ich im Philosophie-Grundkurs darüber mal diskutieren lasse und darüber auch mal was schreiben lasse. Ich möchte, wenn die Zeit es zulässt nächstes Jahr, verstärkt mit den Klassensprechern und Schülersprechern ins Gespräch kommen als Multiplikatoren dieser Principia Bomhardiana. Ich würde auch gerne in einer pädagogischen Konferenz mal über einzelne Punkte ins Gespräch kommen, dass wir dann mal darüber diskutieren, und so versuchen, sie ins Gespräch zu bringen. Ich meine, bekannt sind sie ja, auch auf unserer Webseite sind sie. Ich überlege mir auch, ob wir die Principia oder auch das Leitbild in zwei kleineren Texten den Elternverträgen mal beilegen oder den Eltern an die Hand geben. Da bin im Einzelnen noch im Unklaren, wie wir das machen. Aber da soll nächstes Jahr ein bisschen was geschehen.

Dürr: Können Sie sich vorstellen, das auch mal im Religionsunterricht zu besprechen?

Dr. Kellner: Ja, das kann ich mir sehr gut vorstellen. Gerade dieser erste Punkt „Sinn“ und die theologische Anthropologie, die dahinter steckt, wäre natürlich ein

Punkt für den Religionsunterricht. (...)

Dürr: Das Schulmotto heißt ja „Alles ist euer, ihr aber seid Christi.“ Welche Bedeutung hat dieses Motto für die Schule?

Dr. Kellner: Gut, das heißt genau das, dass wir uns in unserem pädagogischen Handeln der christlichen Anthropologie, der christlichen Theologie verpflichtet fühlen. Das heißt, wir gehen von einem Menschen aus, der so gesehen wird, wie es die christliche Anthropologie tut: Der Mensch ist ein gnadenabhängiges Wesen, er ist aber auch ein Wesen, das viele Möglichkeiten in sich trägt. Diese beiden Aspekte muss man in Balance bringen. Er ist ein erlösungsbedürftiges Wesen, er ist aber auch ein Wesen, das erlöst wird. Und pädagogisches Wirken hat auch nur dahingehend Erfolgsaussichten, weil der Mensch kein determiniertes Wesen ist, sondern ein freies Wesen, das sich auch entscheiden kann für oder gegen ein entsprechendes ethisches Handeln. Und pädagogische Wirksamkeit an unserer Schule soll dahingehend ausgerichtet sein, dass sich der Mensch zum Guten entscheidet.

Dürr: Wie versuchen Sie selbst, das evangelische Profil der Bomhardschule zu repräsentieren?

Dr. Kellner: Indem ich bei den konkreten christlich geprägten Veranstaltungen der Schule auch anwesend bin, soweit es möglich ist. Ich bin, glaube ich, derjenige, der die meisten Andachten sieht, weil ich, immer wenn ich im Haus bin an dem Tag, auch hingehere. Also ich nehme mal an, ich bin zu 70 bis 80 Prozent der Andachten da. Wir machen auch am Tag der ersten Lehrerkonferenz, also einen Tag, bevor die Schule beginnt, einen Abendmahlsgottesdienst mit dem gesamten Kollegium. Das habe ich auch eingeführt, weil es mir wichtig ist. Und dann versuche ich eben, durch mein tägliches Handeln mit Schülern, Eltern und Kollegen so zu agieren, dass ich es vor mir im Kontext dieser christlichen Vorgaben verantworten kann.

Dürr: Wie oft haben Sie schon an den Fortbildungen der Evangelischen Schulstiftung Bayern teilgenommen und zu welchen Themen?

Dr. Kellner: Ich nehme sehr oft an Tagungen der Evangelischen Schulstiftung teil. Das ist neben der Katholischen Akademie in Schwabing mein Hauptquell an Fortbildungen. Die Evangelische Schulstiftung bietet ja eher Fortbildungen für Lehrer an, weniger für Schulleiter. Ich bin zwar da immer dabei, wenn es um Schulleiter geht, aber mein kirchliches Fortbildungsquell ist die Akademie in Schwabing.

Dürr: Eine wichtige Basis für meine Facharbeit ist die Handreichung der EKD namens „Schulen in evangelischer Trägerschaft – Selbstverständnis, Leistungsfähigkeit und Perspektiven“. Dort werden 10 Thesen aufgestellt zu Bedeutung, Entwicklungsaufgaben und Zukunftsperspektiven von evangelischen Schulen und ich möchte gerne prüfen, inwieweit die Thesen auf die CvB-Schule zutreffen. Die erste These lautet: „Schulen in evangelischer Trägerschaft sind ein wichtiger Beitrag zur Pluralität des öffentlichen Bildungswesens und zu einem vielfältigen Bildungsangebot.“ Inwieweit wird die Bomhardschule als ein solches

Angebot wahrgenommen?

Dr. Kellner: Wir sind keine Sprengelschule hier, wir haben keinen Sprengel, aber die externen Schüler, die im Internat sind, kommen hierher, weil hierher die Busse fahren, weil hier das nächste Angebot für sie ist, für die entsprechende Schulart. Wir haben zum Beispiel Bad Windsheimer Realschüler, weil es in Bad Windsheim keine Realschule gibt. Wir haben aber aus Bad Windsheim keine Gymnasiasten oder nur wenige; die kommen dann im Laufe der Zeit mal, zum Beispiel, weil sie Leistungskurs Sport wählen wollen oder Ähnliches. Aber normalerweise kommt ein Bad Windsheimer nicht nach Uffenheim, sondern geht eben in Bad Windsheim aufs Gymnasium.

Das ist bei uns ein bisschen anders als zum Beispiel bei der Löhe-Schule in Nürnberg oder dem Stettenschen Gymnasium in Augsburg. Da gehen speziell die hin, die das christliche Profil suchen, und gehen eben nicht auf die staatliche Schule in Nürnberg oder in Augsburg. Zu uns gehen die Schüler, weil wir hier die nächste Schule sind. Natürlich haben sie auch andere Möglichkeiten, sie können auch woanders hin – haben ja früher auch einige gemacht. Wir haben ja auch das Schulgeld, das kann eine zusätzliche Belastung für die Eltern sein. Aber ich sage mal so: Wenn wir den Eltern das Gefühl vermitteln, dass wir vielleicht ein bisschen mehr die richtige Schule sind als andere, staatliche Schulen, dann kommen sie auch zu uns, weil sie von der Erreichbarkeit her die bessere Schule ist. Wir müssen allerdings den Eltern schon immer wieder klarmachen - weil die Eltern natürlich abwägen, ihr Kind nach Rothenburg, Scheinfeld, Bad Windsheim, Marktbreit oder Weikersheim in Baden-Württemberg zu schicken – dass das Schulgeld, das sie zahlen, es auch wert ist.

Dürr: Schulen in evangelischer Trägerschaft setzen „den christlichen Glauben in der gesamten Arbeit der Schule ausdrücklich als Bekenntnis“ voraus. Ist der christliche Glaube in irgendeiner Weise Aufnahmebedingung für die CvB-Schule für Schüler und Lehrer?

Dr. Kellner: Da muss ich kurz nachdenken, weil es in der Praxis eigentlich nicht vorkommt, dass jemand nicht christlichen Glaubens ist. Wir haben es so geregelt, dass man am christlichen Religionsunterricht, sei es katholisch oder evangelisch, teilnehmen muss, auch mit Note. Auch wenn man bekenntnislos oder muslimischen Bekenntnisses ist.

Dürr: Und Lehrer?

Dr. Kellner: Lehrer müssen ein christliches Bekenntnis haben.

Dürr: Das evangelische Profil soll „durch jedes Mitglied des Kollegiums mitgetragen und verantwortet sein“. Ich habe unter den Lehrern eine Umfrage gemacht, bei der einige Lehrer angeben, dass sie das evangelische Profil der Schule nicht mittragen...

Dr. Kellner: Ja, wenn sie das öffentlich machen, haben sie ein Problem.

Dürr: Ja, also ich habe die Umfrage anonym gemacht. Aber wie kann man das ändern?

Dr. Kellner: Also wenn dieses Ergebnis rauskommt, werde ich mal mit den Lehrerkollegen sprechen.

Dürr: Okay. Halten Sie auch Lehrertagungen am Schuljahresanfang für sinnvoll, bei denen man vielleicht gemeinsam über das evangelische Profil spricht, das Schuljahr vorbereitet und gemeinsam meditiert?

Dr. Kellner: Na gut, also wir haben ja unseren gemeinsamen Abendmahlsgottesdienst und da hab ich jetzt noch nicht gemerkt, dass sich da jemand ausgeschlossen hätte.

Dürr: Aber vielleicht haben einige Probleme, das evangelische Profil aktiv mitzutragen.

Dr. Kellner: Ja, dann müssen sie sich aber überlegen, ob sie an der richtigen Schule sind. Also ich erwarte schon, dass, wer hier sein Geld verdient, nach außen auch das evangelische Profil mitträgt.

Dürr: Und was halten Sie davon, diesen Abendmahlsgottesdienst noch zu erweitern, also eine ganze Tagung daraus zu machen?

Dr. Kellner: Wie gesagt, pädagogische Lehrerfortbildungen können zu verschiedenen Themen veranstaltet werden und da kann natürlich auch das einmal Thema sein, völlig klar. Ich hab das für nächstes Jahr noch nicht geplant, von daher gesehen weiß ich noch nicht genau, wie das Programm ist. Das kommt unter Umständen auch nach Tagesaktualität zustande. Aber denkbar ist es natürlich.

Dürr: „Evangelische Schulen sollen öffentliche Schulen sein“, das heißt, sie sollen sich nach außen hin übersichtlich und konsistent darstellen. Die Internetpräsenz ist ja sehr gut, da wir jetzt eine neue Website haben. Ich habe den Eindruck, dass sich auch die Pressepräsenz der CvB-Schule verbessert hat in den letzten Paar Jahren.

Dr. Kellner: Ja, ich denke auch, dass sie sich stark verbessert hat.

Dürr: Gibt es da Verzeichnisse?

Dr. Kellner: Ja, wir sammeln das alles. Da sprichst du am besten mal mit Frau Preeg.

Dürr: Gut, danke. Dann wollte ich dazu noch fragen, ob gemeinsame Kooperationsstrukturen mit anderen Schulen in evangelischer Trägerschaft bestehen.

Dr. Kellner: Natürlich, über die evangelische Schulstiftung. Da kooperieren wir mit den Mitgliederschulen.

Dürr: Wie sieht das dann aus?

Dr. Kellner: Wir haben allgemeine Fachgruppen für die evangelischen Gymnasien in Bayern, die evangelischen Realschulen, Fachoberschulen. Dann gibt es evangelische Schultage, wo sich die Schulen treffen. Da würde ich dir aber raten, mal bei der Evangelischen Schulstiftung in Nürnberg anzurufen, da kann man dir das ganze Kooperationsprogramm schriftlich geben.

Dürr: „Evangelische Schulen sollen Schulen von hoher Qualität sein.“ Inwieweit nutzt die CvB-Schule Unterstützungssysteme für die Überprüfung und den Ausbau schulischer Qualität?

Dr. Kellner: Ja, wir nutzen die staatlichen Unterstützungssysteme über Evaluation und Visitation. Wenn das evangelische Evaluationssystem fertig ist, werden wir auch dieses nutzen. Wir sind auch gut vorangekommen in den letzten Jahren. Es gibt ja immer zwei Bereiche: das akademische Element, also wie führen wir die Schüler zu ihren Abschlüssen, welches Ergebnis erzielen wir, und das andere Element Schulleben, außercurriculare Angebote, Schulklima. Was dieses anbelangt haben wir erst vorletztes Jahr bestätigt bekommen, dass wir da an der absoluten Spitze liegen im Aufsichtsbezirk, also im Bezirk Mittelfranken, das überblicken ja die MBs nur. Was das andere betrifft, sind wir im Gymnasium und der Fachoberschule eigentlich schon immer in der besseren Hälfte gewesen und in der Realschule haben wir uns jetzt massiv verbessert die letzten drei Jahre. Von daher gesehen bin ich persönlich auch immer sehr daran interessiert, Kontrollen zu bekommen.

Dürr: Also dann gibt es schon staatliche Qualitätskontrollen und die evangelischen Qualitätskontrollen sind geplant?

Dr. Kellner: Die gibt's schon und wenn wir mit dem Bau hier fertig sind, werden wir uns auch daran beteiligen.

Dürr: Gibt es an der CvB-Schule einen Schulentwicklungsplan, bei dem die Schulträger und die Schule eine Zielvereinbarung zur weiteren Entwicklung der Schule treffen?

Dr. Kellner: Ja, haben wir. Der liegt der Evangelischen Schulstiftung vor.

Dürr: Und der wird dann mit der Bomhard-Stiftung abgestimmt?

Dr. Kellner: Ja, genau.

Dürr: „Evangelische Schulen sollen sich in besonderem Maße um Bildungsgerechtigkeit bemühen.“ Wie bemüht sich die Bomhardschule um mehr Durchlässigkeit für leistungsstarke Schüler?

Dr. Kellner: Wir haben ja das Prinzip der Bündelschule, das ist ja gerade ein durchlässiges System. Wir versuchen Durchlässigkeit auf beiden Seiten zu ermöglichen, also auch mal Realschüler ins Gymnasium zu bringen. Das ist nach der Fünften noch möglich, dann wird's ein bisschen schwierig. Dann werden die Realschüler dahingehend gefördert, dass sie auf die FOS weitergehen. Oder eben in die Übergangsklassen. Wir hatten jetzt wieder den Fall einer sehr guten

Realschülerin, die zu uns ans Gymnasium zurückkehrt, nachdem sie in Würzburg eine Übergangsklasse gemacht hat.

Die Struktur der Bündelschule ist eine Struktur, die speziell auf Durchlässigkeit angelegt ist. Von daher gesehen haben wir da keinen Nachholbedarf aus meiner Sicht.

Dürr: Haben Sie schon einmal überlegt, eine FOS 13 einzuführen?

Dr. Kellner: Ja. Das ist im Moment noch eine Frage der Finanzierung. Da werden wir noch benachteiligt gegenüber staatlichen Fachoberschulen. Wir können uns das im Moment nicht leisten.

Dürr: Die EKD schlägt in ihrer Handreichung vor, dass evangelische Schulen als Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit Modellversuche durchführen, die eine Abschulung oder Nichtversetzung von Schülern vermeiden. Wird so etwas an der Bomhardschule auch gemacht?

Dr. Kellner: Nein, wir haben im Moment keine solchen Modellversuche. Wir haben aber auch keine besonders hohen Durchfallerquoten, also das ist kein Problem jetzt für uns. Und auch die Schulstiftung, mit der wir solche Modellversuche immer machen, hat im Moment nichts geplant. Sie haben jetzt den Modellversuch gehabt zur Verbesserung des Mathematikunterrichts in der Realschule. Da waren wir dabei. Also wir sind da eigentlich immer abhängig von dem, was die Schulstiftung koordiniert. Das ist ihre Aufgabe und wir beteiligen uns auch an solchen Dingen.

Dürr: Wie ist die Bomhardschule mit der evangelischen Jugendarbeit in Uffenheim verbunden?

Dr. Kellner: Wir stellen unsere Räumlichkeiten hin und wieder zu Verfügung, wir stimmen uns terminlich ab, wir stellen unsere Schüler frei, wenn es da irgendwelche Probleme gibt von den Terminen her.

Dürr: Könnte das vielleicht noch verbessert werden?

Dr. Kellner: Ja, da soll der Jugendbeauftragte des Dekanats auf mich zu kommen. Bisher hat er noch keine Wünsche geäußert.

Dürr: „Evangelische Schulen bieten vielfältige Lernmöglichkeiten in der Vernetzung unterschiedlicher Lernorte und sollten diese auch kultivieren.“ Wie eng ist die Zusammenarbeit der Bomhardschule mit den umliegenden Kirchengemeinden? Sie haben schon den Orgelunterricht genannt...

Dr. Kellner: Die unterschiedlichen Lernorte machen wir durch unser besonders ausgiebiges Rahmenprogramm fruchtbar. Mit den Kirchengemeinden – wir haben eben die Gemeindepfarrer oft hier im Unterricht und was diese genau im Religionsunterricht machen, kann ich nicht so abschätzen. Da ist Herr Seiferlein der richtige Ansprechpartner als Fachbetreuer für Religion. Wir bemühen uns natürlich auch um Terminabsprachen, wenn es um Konfirmationsausflüge und –vorbereitungen, Präparandenunterricht, Konfirmandenunterricht geht. Das kriegen wir auch immer ganz gut hin. Und die Fachschaft Religion hat manchmal

Außentermine in den Kirchengemeinden. Das ist das, was mir jetzt spontan dazu einfällt.

Dürr: Nutzt die Bomhardschule die Partnerschaft des Dekanats Uffenheim mit einem Dekanat in Tansania?

Dr. Kellner: Da haben wir ja eine Partnerschule. Ich habe mal recherchiert, weil ich nicht mehr genau wusste, wie dort die Lage ist. Aber sie ist da und die Bomhardschule unterstützt sie auch.

Dürr: Sind Schulbesuche geplant?

Dr. Kellner: Frau Stradtner war jetzt in meinem Auftrag in Tansania und hat unsere Partnerschule besucht. Herr Riedel ist auch tätig da. Schüler hatten wir jetzt noch keine dort. Dazu müssen wir erst die Infrastruktur abtesten. Sie müssen ja auch irgendwo unterkommen und so weiter. Außerdem müsste es finanziell unterstützt werden, weil der Flug ja nicht ganz billig ist.

Dürr: „Evangelische Schulen sollen Schulen gelebten Glaubens sein.“ Wie nimmt die CvB-Schule ihre religiöse Dimension außerhalb des Religionsunterrichts auf?

Dr. Kellner: Ja, durch Gottesdienste, Andachten, Schulklima, was ja auch – ich sage es jetzt mal vorsichtig – nicht schlecht ist. Also wenn wir da an der Spitze liegen, auch im Bezirk, dann sehe ich da schon eine gute Basis. Schulklima hat für mich schon viel mit christlichem Glauben zu tun, dass man miteinander menschenwürdig umgeht. Wenn ich merke, irgendwo stimmt das nicht, da bin ich sehr dahinter, das wieder in Ordnung zu bringen. Es ist mir schon ein großes Anliegen, den Geist eines guten Miteinanders und eines harmonischen und auf den Prinzipien des christlichen Glaubens basierenden Miteinanders umzusetzen.

Dürr: Wie wird in der CvB-Schule die Balance gehalten zwischen der religiösen Prägung der Schule und der notwendigen Gewissensfreiheit eines jeden Schülers?

Dr. Kellner: Also wie gesagt, wir haben auch bekenntnislose Schüler hier. Sie müssen am Religionsunterricht teilnehmen, weil wir keinen Ethikunterricht anbieten. Also da schränken wir die Gewissensfreiheit in gewisser Weise ein. Auf der anderen Seite ist dieser Religionsunterricht nicht missionarisch geprägt und eine Note im Religionsunterricht ist keine Glaubensnote, sondern eine Wissensnote und Denknote. Von daher gesehen halte ich die Einschränkung der Gewissensfreiheit für gerechtfertigt, zumal ja die Schüler auch woanders hingehen können. Es gibt ja im Umkreis staatliche Schulen, die auch erreichbar sind. Eine christliche Glaubensbiographie ist ja auch eine Biographie des Zweifels und des Ringens – das ist ein typisch protestantisches Element auch – und von daher gesehen ist dieses Kennzeichen einer christlichen Glaubensbiographie an unserer Schule natürlich mitzuvollziehen. Auch da ist dann Platz für Gewissensfreiheiten und Suchbewegungen.

Dürr: „Das Profil des Religionsunterrichts an evangelischen Schulen muss weiterentwickelt werden.“

Dr. Kellner: Hier ist Herr Seiferlein als Fachbetreuer für Religion der richtige Ansprechpartner.

Dürr: „Evangelische Schulen sollen ihre Lehrerinnen und Lehrer bewusst unterstützen.“ Warum sollte sich Ihrer Meinung nach ein Lehrer, der gerade die Universität absolviert hat, für den Arbeitsplatz Bomhardschule entscheiden?

Dr. Kellner: Weil wir eben doch ein angenehmes Arbeitsumfeld bieten können. Hier sind doch noch Dinge in Ordnung, die nicht an jeder Schule vorausgesetzt werden. Das fängt bei der Infrastruktur an, bis hin zum Schulklima, dem Miteinander von Eltern, Schülern und Lehrern. Es gibt auch hier jeden Tag Probleme - und ich bin unter anderem dazu da, diese zu lösen - aber vergleichsweise stehen wir gut da. Also das ist ein wichtiger Punkt, auch für die Arbeitszufriedenheit der Kollegen. Und ich denke, es ist auch ein attraktives Umfeld für den Kollegen, zu wissen, da ist eine Schule da, die nach gewissen Überbauprinzipien strukturiert ist und nicht einfach im ideellen Bereich ein gewisses Vakuum hat oder auch aufgrund einer weltanschaulichen Neutralität auch ein Vakuum haben muss. Eine staatliche Schule hat natürlich weniger Möglichkeiten, hier solch ein Profil zu schaffen in diesem Bereich, weil sie ja weltanschaulich neutral sein muss. Wir müssen das nicht und wir wollen das auch nicht. Das könnte auch ein attraktiver Punkt sein für manchen Kollegen.

Dürr: Bemüht sich die Bomhardschule auch, Studierende schon während des Studiums an sich zu binden?

Dr. Kellner: Nein, ich wüsste auch nicht, wie man das im Einzelnen machen sollte. Wir haben ja das große Glück, dass wir jetzt eigentlich, auch für das nächste Schuljahr, alle Lehrer an Bord haben, die wir brauchen. Das ist ja in der heutigen Zeit nicht ganz einfach, das wird sich aber auch wieder entspannen, weil wieder mehr Lehrer auf den Markt drängen.

Dürr: Welche eigenen Ansätze hat die Bomhardschule zur Fortbildung und Begleitung von Schulentwicklungsprozessen?

Dr. Kellner: Wir haben ja die Kooperation mit der Evangelischen Schulstiftung, die ja gewisse Angebote machen und die wir dann auch nutzen: Fortbildungsangebote, aber auch Projektangebote und Kommunikationsangebote. Da ist die Bomhardschule eigentlich immer sehr ausführlich dabei. Dann gibt es auch noch das Element der schulinternen Lehrerfortbildung, wo wir natürlich auch noch versuchen, entsprechende Bausteine einzubauen. Ich kann das jetzt leider nicht für nächstes Jahr sagen, das legen wir immer zu Beginn des Schuljahres fest, was wir dann pädagogisch in der weiteren Schulentwicklung leisten wollen. Ich habe mir da schon einige Punkte ausgedacht, z. B. Schulportfolio oder Ähnliches soll jetzt nächstes Jahr starten, Herr Lischka ist jetzt soweit. Aber im Einzelnen wird sich das noch weisen. Wir versuchen jedes Jahr, da einen Schritt weiter zu kommen, mit unterschiedlicher Intensität. Dieses Jahr war sehr stark der Bau im Vordergrund gestanden, bzw. die Vorbereitung des Baus. Nächstes Jahr hoffe ich – und ich bin auch zuversichtlich – dass wir im pädagogischen Bereich wieder einen Schwerpunkt setzen können. Es ist, glaube ich, notwendig, dass wir da immer wieder Dinge wiederholen, gerade was

Schulentwicklung betrifft. Es ist ja auch schon Einiges gelaufen. Nächstes Jahr soll in dem Bereich noch ein bisschen die Ernte eingefahren werden, was in dem Jahr vorbereitet wurde, was aber noch nicht sichtbar geworden ist.

Dürr: Jetzt noch mal kurz zu der Bindung von Studierenden an die Schule: Gibt es Möglichkeiten, dass die Stiftung Stipendien vergibt oder leistungsstarke Schüler fördert?

Dr. Kellner: Wir haben ein Stipendium, das Bomhard-Stipendium für Studienstiftler. Wir hatten jetzt auch eine Kandidatin, die kommen wollte, aber dann ist ihr Kind krank geworden und dann ging das nicht. Also mal schauen, wie sich das jetzt entwickelt. Ich bin diese Richtung ja gegangen, um ein bisschen mal den Blick von außen an die Schule zu bringen und neue Ideen an die Schule zu bringen. Man wird sehen, wie es in Zukunft angenommen wird.

Dürr: Wofür ist dieses Stipendium dann gut?

Dr. Kellner: Dass sie hier ein Praktikum machen und hier sowohl als Direktionsassistentin arbeiten, aber auch in die Schule, in die Klassen gehen und dort ein Projekt durchführen.

Dürr: Vielen Dank für das Gespräch.

Anlage 4: Befragung der Lehrkräfte

Diese Umfrage wurde im Juli 2009 mittels Fragebögen für alle zu der Zeit an der Christian-von-Bomhard-Schule beschäftigten Lehrer durchgeführt. Insgesamt 22 Lehrkräfte haben sich daran beteiligt.

Fragebogen

1. Welches Geschlecht haben Sie?

- Männlich
- Weiblich

2. Welches Alter haben Sie?

- Bis 40 Jahre
- 40 bis 50 Jahre
- 50 bis 60 Jahre
- 60 Jahre und älter

3. Welche Art von Fächern unterrichten Sie?

- Sprachen, Musik, Kunst
- Naturwissenschaften
- Gesellschaftswissenschaften
- Sport
- Religion

4. Zu welcher Konfession bekennen Sie sich?

- Evangelisch
- Katholisch
- Konfessionslos

Falls Sie katholisch sind, wie vereinbaren Sie ihre katholische Konfession mit dem evangelischen Leitbild der Schule?

5. Wie sind Sie selbst mit Ihrer Kirche verbunden?

6. Wie oft besuchen Sie den Gottesdienst?

- Jeden Sonntag
- Regelmäßig
- Selten
- Nie

7. Spielte bei Ihrer Wahl des Arbeitsplatzes das evangelische Profil der Schule eine Rolle?

- Ja
- Nein

Falls nein, was war für Ihre Wahl ausschlaggebend?

8. Was macht für Sie das evangelische Profil der Bomhardschule aus?

9. Versuchen Sie selbst, das evangelische Profil Ihrer Schule zu repräsentieren und wenn ja, wie?

10. Haben Sie bereits das Fortbildungsangebot der Evangelischen Schulstiftung in Bayern wahrgenommen und wenn ja, zu welchem Thema?

Ergebnisse der Umfrage

*Welches Geschlecht haben Sie?
Wie alt sind Sie?*

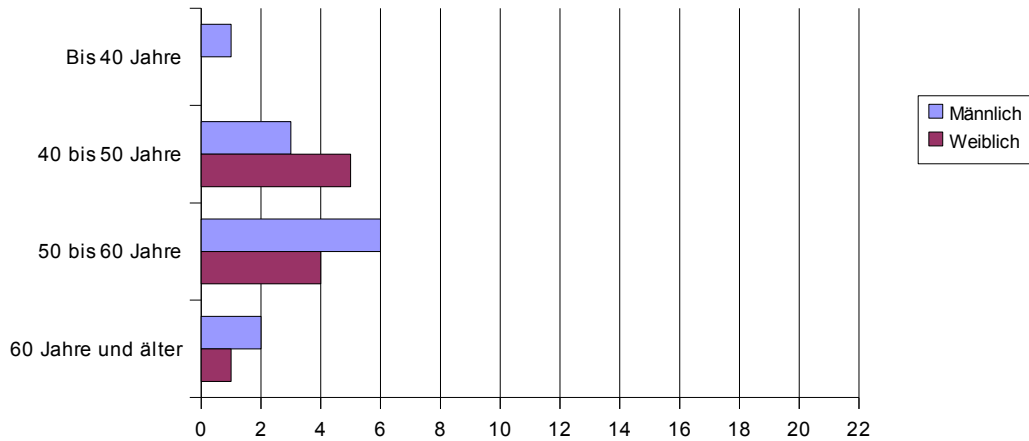


Abbildung 1: Alter und Geschlecht

*Welche Art von Fächern unterrichten Sie?
(mehrere Antworten möglich)*

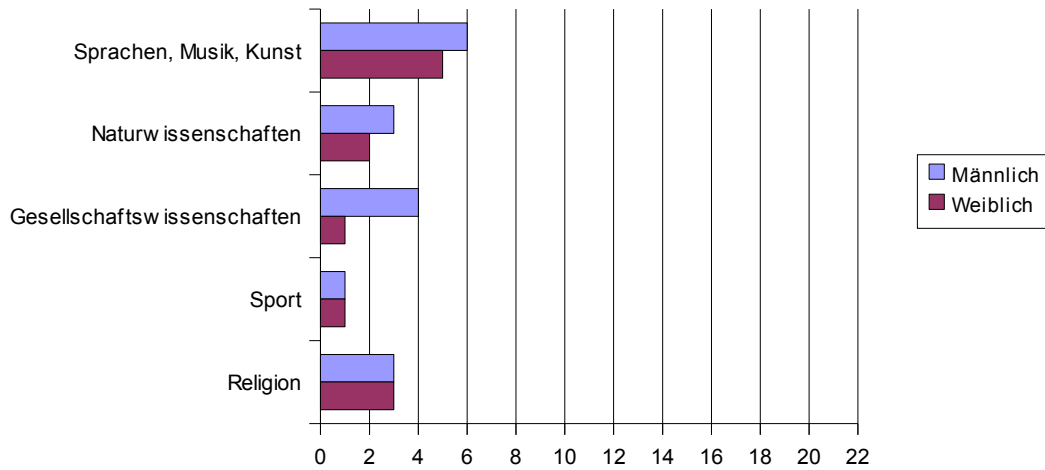


Abbildung 2: Unterrichtsfächer

Zu welcher Konfession bekennen Sie sich?

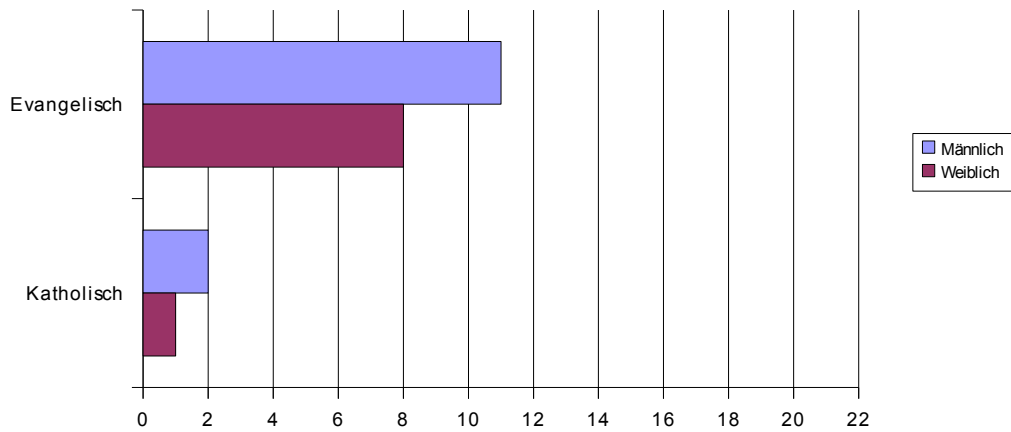


Abbildung 3: Konfessionszugehörigkeit

Wie sind Sie selbst mit Ihrer Kirche verbunden?

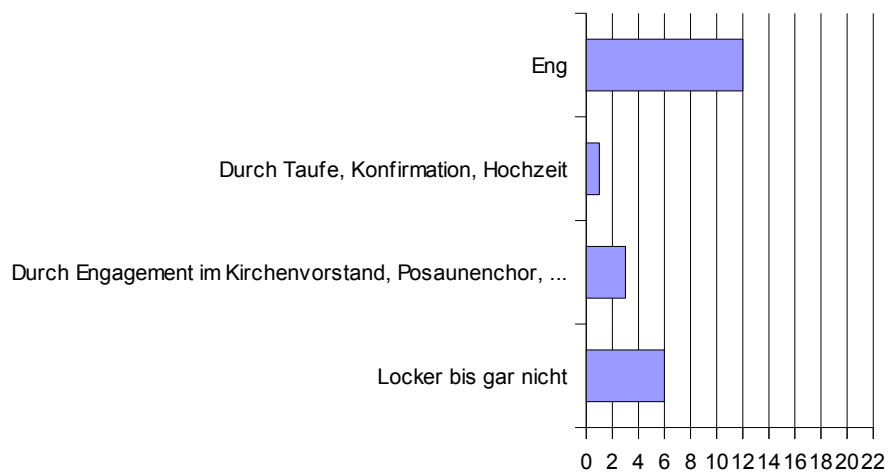


Abbildung 4: Verbundenheit mit Kirche

Wie oft besuchen Sie den Gottesdienst?

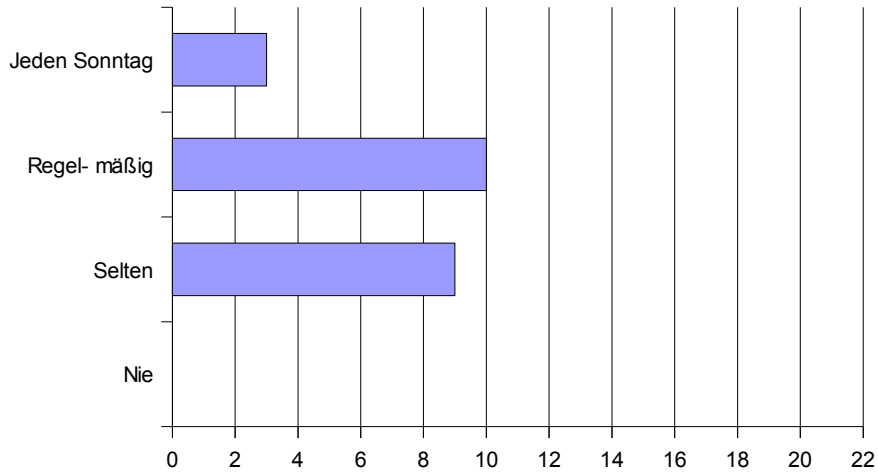


Abbildung 5: Gottesdienstbesuch

*Spielte bei Ihrer Wahl des Arbeitsplatzes
das evangelische Profil der Schule eine Rolle?*

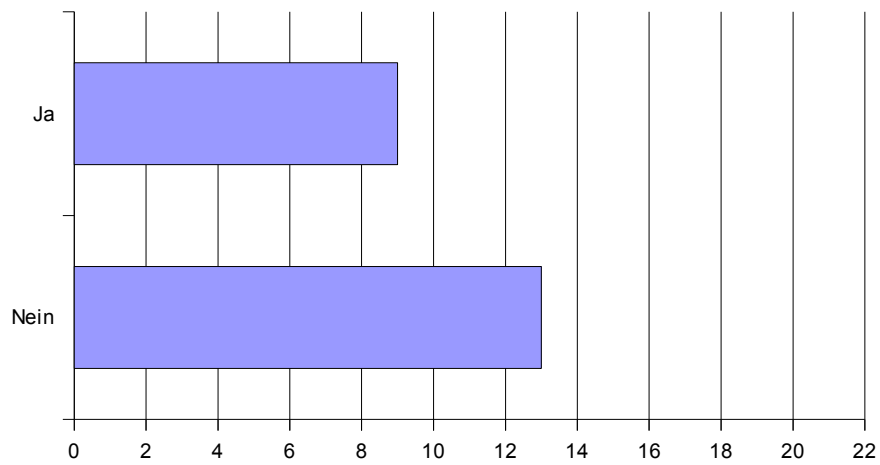


Abbildung 6: Rolle des evangelischen Profils bei der Arbeitsplatzwahl

*Falls nein,
was war für Ihre Wahl ausschlaggebend?*

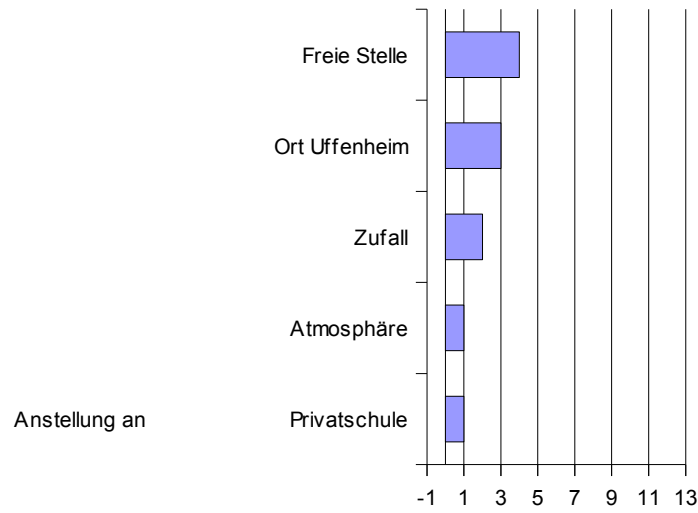


Abbildung 7: Andere Motive der Arbeitsplatzwahl

*Was macht für Sie das evangelische
Profil der Bomhardschule aus?*

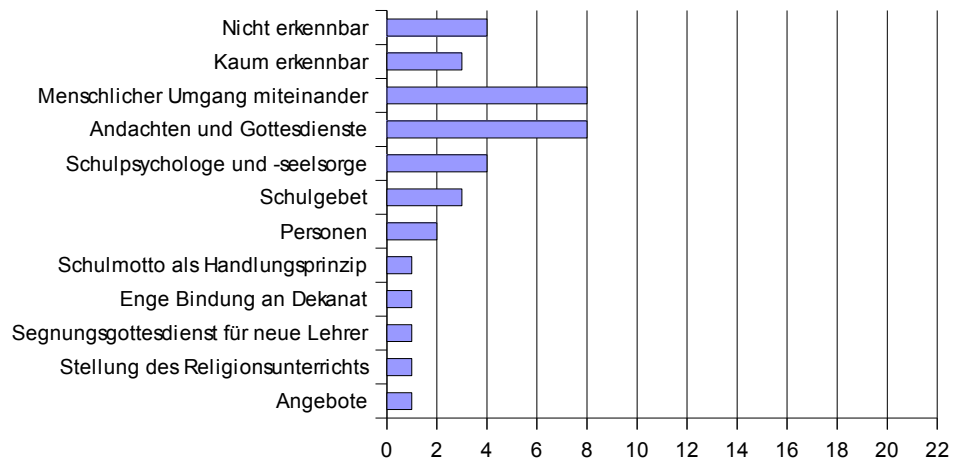


Abbildung 8: Zeichen des evangelischen Schulprofils

Versuchen Sie selbst, das evangelische Profil der Schule zu repräsentieren und wenn ja, wie?

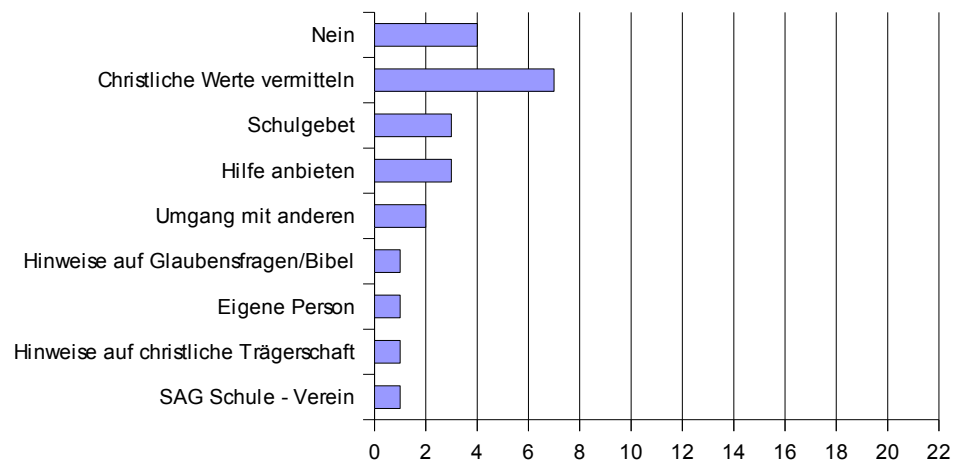


Abbildung 9: Eigene Repräsentanz des Schulprofils

Anlage 5: Fragebogen für evangelische Religionslehrer an der Christian-von-Bomhard-Schule Uffenheim

Die folgenden Fragebögen wurden im Januar 2009 von vier Religionslehrern der Christian-von-Bomhard-Schule beantwortet.

Fragebogen 1: Lydia Kamleiter

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer,
für meine Facharbeit zu dem Thema „Von der Lateinschule zur Bündelschule. Das evangelische Profil der CvB-Schule Uffenheim“ möchte ich Ihnen als Lehrer für evangelische Religionslehre an der Schule einige Fragen stellen.
Das Schulmotto heißt ja „Alles ist euer, ihr aber seid Christi.“ Welche Bedeutung hat dieses Motto Ihrer Meinung nach für die Schule?

Ich schätze es als wertvolles und ermutigendes Motto um Spiritualität und Schulleben an der CvB-Schule zu gestalten. Bisher habe ich dieses Motto nur in einem Grußwort zum Jahresbericht und im Lehrerergottesdienst zu Beginn diese Schuljahres in der Markuskapelle gehört. Herr Pfarrer Stradtner hat die Predigt dazu ausgerichtet.

Eine Schule ist so gut und evangelisch, wie ihre Lehrer sind. Ich vermisse eine bewusste christliche Lebenseinstellung von manchen KollegenInnen.

Können Sie sich vorstellen, die Principia Bomhardiana auch mal im Religionsunterricht zu besprechen, um sie für die Schüler bekannt und verständlich zu machen?

Die Principia Bomhardiana sollten nicht nur den Schülern theoretisch vermittelt werden, sondern zwischen Lehrern und Schülern im Schulalltag „ gelebt werden.“

Welche besonderen Möglichkeiten bietet der theologisch-seelsorgerliche Bereich des Beratungszentrum an der CvB-Schule?

Religionslehrer und Pfarrer führen schon immer persönliche Gespräche mit ihren Schülern zwischen Tür und Angel. Die Lebensthemen des Religionsunterrichtes öffnen Türen und der Seele sollte Raum gegeben werden. In allen Jahrgangsstufen, (jedenfalls von 5.-10.Klasse) stehen Lebenssthemen zur Wahl. Das Thema Familie in der 6. Jahrgangsstufe z.B. öffnet Türen, die im Klassenverband mit 30 Schülern nicht mehr zu schließen sind. Familiäre Krisen, Trennung der Eltern und belastenden Situationen durch Krankheit gehören in unserer Leistungsgesellschaft zum Alltag von Schülern, auch in unserem noch ländlich geprägten Raum. Mit dem Seelsorgezimmer (auch wenn es das kleinste Zimmer im Beratungszentrum ist) steht diese noch sehr junge, aber sehr wichtige Beratungsarbeit im Handlungsfeld Schule neben Schulpsychologe und Beratungslehrer auf Augenhöhe. Der Seele kann Raum gegeben werden.

(siehe Flyer) Der Schüler wird als wertvolle Persönlichkeit gesehen, persönlich geachtet und begleitet, auf dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes. Die Schulseelsorge ist ein Projekt der Evangelischen Lutherischen Landeskirche Bayern und ist mit zwei Verfügungsstunden für erstmals fünf Jahre an der CvB-Schule bewilligt.

Mit der Vernetzung zu den weiteren schulischen Beratungsdiensten nimmt die CvB- Schule eine Vorreiterrolle in der bayerischen Schullandschaft ein.

Eine wichtige Basis für meine Facharbeit ist die Handreichung der EKD namens

„Schulen in evangelischer Trägerschaft – Selbstverständnis, Leistungsfähigkeit und Perspektiven“. Dort werden 10 Thesen zur Bedeutung, Entwicklungsaufgaben und Zukunftsperspektiven von evangelischen Schulen aufgestellt. Ich möchte gerne prüfen, inwieweit die Thesen auf die CvB-Schule zutreffen. Eine These lautet: „Das Profil des Religionsunterrichts an evangelischen Schulen muss weiterentwickelt werden.“ Wie geschieht das an der CvB-Schule?

Ich sehe die Schulseelsorge als neuen Baustein. Auch in den Fachschaftssitzungen werden viele konstruktive Ideen angesprochen, kommen aber in der Umsetzung aus Zeitmangel zu kurz.

„Evangelische Schulen bieten vielfältige Lernmöglichkeiten in der Vernetzung unterschiedlicher Lernorte und sollten diese auch kultivieren.“

Welche Möglichkeiten bietet in dem Zusammenhang die Nähe zur Evangelischen Diakoniestation Uffenheim (zum Beispiel Seminar für Q11)?

Die Nähe und Zusammenarbeit mit diakonischen Einrichtungen vor Ort gab es schon immer. Die Realschüler des sozialen Zweiges führen ihre Praktika in den Einrichtungen durch, die FOS-Schüler ihr Praktikum in der 11. Klasse. Für die Gymnasiasten ist es eine großartige Chance, soziale Arbeit kennen zu lernen.

Der Orgelunterricht erfolgt bereits in Kooperation mit der Ortskirche. Außerdem sind einige Pfarrer der umliegenden Kirchengemeinden nebenamtlich als Religionslehrer tätig und es gibt terminliche Absprachen bei Konfirmanden- und Präparandenunterricht bzw. -freizeiten. Welche Möglichkeiten gibt es, diese Zusammenarbeit noch zu intensivieren?

In das Konzept der offenen Ganztagschule könnten Angebote der christlichen Kinder- und Jugendarbeit aufgenommen werden. Auch punktuelle Veranstaltungen, z.B ein Kinderbibeltag oder ein Grundkurs für Jugendarbeit könnte in unserer evangelischen Schule ihren Platz finden.

Vor vier Jahren organisierte ich zusammen mit dem kath. Diakon, dem Jugenddiakon der EJ und dem Prediger der Landeskirchlichen Gemeinschaft einen ökumenischen Jugendkreuzweg. Die erste Station war die Schulkapelle. Leider war dieses Angebot nur eine einmalige Aktion und könnte mit neuem Engagement wieder aktiviert werden

Herr Dr. Kellner nannte auch den Nachwuchs der hiesigen Dekanatskantoren als wichtigen Punkt dieser Zusammenarbeit. Wie ist das genau zu verstehen?

Ich bin als Religionspädagogin sehr froh, wenn Orgelschüler die Schulandachten mitgestalten und bereichern können.

Inwiefern halten Sie den Einsatz von Pfarrern der umliegenden Kirchengemeinden für eine Bereicherung für den Religionsunterricht?

Der Religionsunterricht wird von der Persönlichkeit des Unterrichtenden geprägt. Die Vielfalt der unterrichtenden Pfarrer sehe ich als Bereicherung.

Welche Außentermine gibt es für die Fachschaft Religion in den umliegenden

Kirchengemeinden?

-

Bislang fehlt die Zusammenarbeit mit der Evangelischen Jugend Uffenheim. Welche Zukunftsperspektiven sehen Sie hierfür?

Der gemeinsame Besuch des diesjährigen Kirchentages wäre ein Anfang. Grundsätzlich glaube ich, dass die EJ mehr an einem eigenen Profil arbeitet und aufgrund ihrer eigenen Popularität (z.B. Windows to Heaven) eine Zusammenarbeit mit Schule weniger sucht.

Künftig soll es für jeden Schüler, der die Schule verlässt, ein so genanntes „Bomhard-Portfolio“ geben, eine Mappe, in der Scheine zu den Zusatzaktivitäten eines Schülers gesammelt werden. Was halten Sie davon, in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden auch soziales und kirchliches Engagement in den Gemeinden zu dokumentieren?

Zur Persönlichkeit eines jungen Menschen zählen auch seine sozialen Kompetenzen. Wo gibt es derzeit Bereiche in der Schule, um es zu erlernen? Es würde die ehrenamtliche Mitarbeit in den Gemeinden fördern.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

Fragebogen 2: Alfred Lockl

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer,
für meine Facharbeit zu dem Thema „Von der Lateinschule zur Bündelschule. Das evangelische Profil der CvB-Schule Uffenheim“ möchte ich Ihnen als Lehrer für evangelische Religionslehre an der Schule einige Fragen stellen.
Das Schulmotto heißt ja „Alles ist euer, ihr aber seid Christi.“ Welche Bedeutung hat dieses Motto Ihrer Meinung nach für die Schule?

Ich denke, dass das Motto eine hohe Bedeutung für die Schule hat. Meine bewusste Erstbegegnung mit diesem Motto hatte ich heuer zu Beginn des Schuljahres, als die gesamte Lehrer/innenschaft zu einem Gottesdienst in der Kapelle (ein Tag vor Schulbeginn) versammelt war und Pfr. Stradtner das Schulmotto als Textgrundlage für seine Predigt verwendet hat. In diesem Gottesdienst wurden dann alle neu Unterrichtenden gesegnet. Die Visualisierung des Schulmottos in der Kapelle ist - auch wenn nicht jeder griechisch kann - sicher sinnvoll. Jüngere fragen nach der Bedeutung der Worte; weiterführende Gespräche (können) entstehen.

Können Sie sich vorstellen, die Principia Bomhardiana auch mal im Religionsunterricht zu besprechen, um sie für die Schüler bekannt und verständlich zu machen?

Natürlich.

Dies ist sowohl ad hoc, als auch bewusst und vorbereitet sinnvoll und wünschenswert.

Welche besonderen Möglichkeiten bietet der theologisch-seelsorgerliche Bereich des Beratungszentrum an der CvB-Schule?

Hier habe ich noch zu wenig Kenntnis, um adäquat antworten zu können.

Eine wichtige Basis für meine Facharbeit ist die Handreichung der EKD namens „Schulen in evangelischer Trägerschaft – Selbstverständnis, Leistungsfähigkeit und Perspektiven“. Dort werden 10 Thesen zur Bedeutung, Entwicklungsaufgaben und Zukunftsperspektiven von evangelischen Schulen aufgestellt. Ich möchte gerne prüfen, inwieweit die Thesen auf die CvB-Schule zutreffen.

Eine These lautet: „Das Profil des Religionsunterrichts an evangelischen Schulen muss weiterentwickelt werden.“ Wie geschieht das an der CvB-Schule?

Da ich nicht bei der ersten und bisher in diesem Schuljahr einzigen Fachschafts-sitzung war (Terminkollision), kann ich nicht zu viel sagen. Die für RU Verantwortlichen (Unterrichtende und Schulleitung) stimmen dieser These sicher vorbehaltlos zu. Ich denke, dass die Tatsache eines sicher sehr gut geleiteten Leistungskurses dieser These entspricht. Auch das im Jahr 2010 angebotene P-Seminar (Pfr. Seidel), sowie das von mir für 2011 geplante P-Seminar sind hier zu nennen.

„Evangelische Schulen bieten vielfältige Lernmöglichkeiten in der Vernetzung unterschiedlicher Lernorte und sollten diese auch kultivieren.“

Welche Möglichkeiten bietet in dem Zusammenhang die Nähe zur Evangelischen Diakoniestation Uffenheim (zum Beispiel Seminar für Q11)?

Das Seminar, das ich für 2011 plane, ist vom Konzept her v. a. auf die Drogenberatung und "Streetworker-Sozialarbeit" der Diakonie in Bad Windsheim bezogen. Freilich kann auch die Diakoniestation Uffenheim (Schwerpunkt Senioren und Ambulante Pflege) noch integriert werden.

Der Orgelunterricht erfolgt bereits in Kooperation mit der Ortskirche. Außerdem sind einige Pfarrer der umliegenden Kirchengemeinden nebenamtlich als Religionslehrer tätig und es gibt terminliche Absprachen bei Konfirmanden- und Präparandenunterricht bzw. -freizeiten. Welche Möglichkeiten gibt es, diese Zusammenarbeit noch zu intensivieren?

Zur Beantwortung dieser Frage bin ich noch viel zu kurz in Uffenheim tätig.

Herr Dr. Kellner nannte auch den Nachwuchs der hiesigen Dekanatskantoren als wichtigen Punkt dieser Zusammenarbeit. Wie ist das genau zu verstehen?

Siehe vorherige Frage.

Inwiefern halten Sie den Einsatz von Pfarrern der umliegenden Kirchengemeinden für eine Bereicherung für den Religionsunterricht?

Guter Religionsunterricht ist eine der tragenden Säulen unserer Volkskirche. Wöchentlich werden ca. 13 % aller Evang.-Luth. Kirchenmitglieder im RU erreicht. Gemeindeerfahrung und Schulleben können und sollen sich m. E. gegenseitig in guter Art ergänzen. Gemeindepfarrer/innen als Repräsentanten der Ortsgemeinde - nicht nur durch Einbringen einer Außensicht - Schulleben bereichern. Schul- und gemeindeübergreifende sind vorstellbar und durchführbar. Schule hat sich gewandelt weg von der "Lehranstalt" hin zu einem "Lern- und Lebensraum". Gemeindeleben basiert oft auf Freiwilligkeit und wird auch von viel ehrenamtlichem Engagement getragen. Schule ist Pflichtveranstaltung. Im Unterricht begegnen den Pfarrern/innen nicht nur hoch motivierte Schüler/innen. Wahrnehmung der und auch Auseinandersetzung mit der "Schulrealität" halte ich für wichtig.

Gemeinde Christ hat den Auftrag und die Chance dort zu wirken, wo Menschen leben. Schule ist ein großer Bereich des Lebens von Menschen. Viele Prägungen geschehen in der Schulzeit. Präsenz der Kirche via Pfarrer/innen aus Ortsgemeinden kann eine große Chance sein.

Dass wir in Bayern per Staatsvertrag als Kirche in der Schule präsent sind (RU grundsätzlich als Pflicht- und Vorrückungsfach), halte ich für eine große Chance, Volkskirche lebendig zu erhalten. Vielleicht hat deswegen grundsätzlich jede/r Ortsgeistliche ein Regelstundenmaß von sechs Wochenstunden RU.

Welche Außentermine gibt es für die Fachschaft Religion in den umliegenden Kirchengemeinden?

Siehe vorletzte Frage.

Bislang fehlt die Zusammenarbeit mit der Evangelischen Jugend Uffenheim. Welche Zukunftsperspektiven sehen Sie hierfür?

Siehe oben.

Künftig soll es für jeden Schüler, der die Schule verlässt, ein so genanntes „Bomhard-Portfolio“ geben, eine Mappe, in der Scheine zu den Zusatztätigkeiten eines Schülers gesammelt werden. Was halten Sie davon, in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden auch soziales und kirchliches Engagement in den Gemeinden zu dokumentieren?

Dies halte ich für sehr sinnvoll und gut.

Als Dorfpfarrer habe ich dies bereits ca. ein Jahrzehnt lang praktiziert (während der letzten ca. 5 Jahre auch in Zusammenarbeit mit der Caritas Neustadt, die landkreisweit mit Kirchengemeinden in dieser Richtung kooperiert.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

Fragebogen 3: Winfried Malcher

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer,
für meine Facharbeit zu dem Thema „Von der Lateinschule zur Bündelschule. Das evangelische Profil der CvB-Schule Uffenheim“ möchte ich Ihnen als Lehrer für evangelische Religionslehre an der Schule einige Fragen stellen.
Das Schulmotto heißt ja „Alles ist euer, ihr aber seid Christi.“ Welche Bedeutung hat dieses Motto Ihrer Meinung nach für die Schule?

Freiheit und Bindung gleichermaßen; d. h. bei allen Freiheiten, die wir uns erlauben und genießen können, muss immer die Rückfrage bleiben: „Was würde Jesus dazu sagen?“

Können Sie sich vorstellen, die Principia Bomhardiana auch mal im Religionsunterricht zu besprechen, um sie für die Schüler bekannt und verständlich zu machen?

Ja, und ich bin überzeugt, dass darin jede Menge Potential für Schüler/innen und Lehrer/innen liegt, das momentan noch gar nicht gesehen und ausgenutzt wird.

Welche besonderen Möglichkeiten bietet der theologisch-seelsorgerliche Bereich des Beratungszentrum an der CvB-Schule?

Dieser Bereich muss sich erst noch etablieren. Da ich die ausgezeichnete Arbeit des Psychologischen Fachdienstes sehr gut kenne, sehe ich in der Zusammenarbeit ein enormes Potential. Bereits jetzt ist das Beratungszentrum ein Alleinstellungsmerkmal für unsere Schule, da es weit und breit keine weiterführende Schule mit eigenem Beratungszentrum gibt! Viele Schülerinnen und Schüler wenden sich ja nicht nur bei handfesten Problemen an unseren Beratungsdienst, sondern holen sich Ratschläge, die z.B. das Lernen, Bestehen in Prüfungssituationen, etc. verbessern.

Eine wichtige Basis für meine Facharbeit ist die Handreichung der EKD namens „Schulen in evangelischer Trägerschaft – Selbstverständnis, Leistungsfähigkeit und Perspektiven“. Dort werden 10 Thesen zur Bedeutung, Entwicklungsaufgaben und Zukunftsperspektiven von evangelischen Schulen aufgestellt. Ich möchte gerne prüfen, inwieweit die Thesen auf die CvB-Schule zutreffen.

Eine These lautet: „Das Profil des Religionsunterrichts an evangelischen Schulen muss weiterentwickelt werden.“ Wie geschieht das an der CvB-Schule?

Im Bereich der Fachschaft Religionslehre im engen Kontakt mit der Schulleitung und den Elternvertretern. Unsere Schulandacht am Dienstagmorgen ist z.B. ein Produkt dieser Kooperation. Fortbildungen sind natürlich auch für alle Religionslehrkräfte verpflichtend!

„Evangelische Schulen bieten vielfältige Lernmöglichkeiten in der Vernetzung unterschiedlicher Lernorte und sollten diese auch kultivieren.“

Welche Möglichkeiten bietet in dem Zusammenhang die Nähe zur Evangelischen Diakoniestation Uffenheim (zum Beispiel Seminar für Q11)?

Nach meinen Erfahrungen ist die Diakoniestation für jede Form der Zusammenarbeit sehr dankbar. Vor Jahren gab es bereits einmal einen Schülerkreis unter Leitung der damaligen RL-Lehrerin M. Seubert, der SeniorenInnen im Gerlach-von-Hohenlohe-Stift regelmäßig besucht und betreut hat (z.B. Vorlesen, Einkäufe erledigen, Zuhören, etc.)

Der Orgelunterricht erfolgt bereits in Kooperation mit der Ortskirche. Außerdem sind einige Pfarrer der umliegenden Kirchengemeinden nebenamtlich als Religionslehrer tätig und es gibt terminliche Absprachen bei Konfirmanden- und Präparandenunterricht bzw. -freizeiten. Welche Möglichkeiten gibt es, diese Zusammenarbeit noch zu intensivieren?

Ich wäre dankbar, wenn z.B. Religionsunterricht und Konfirmandenunterricht enger aufeinander abgestimmt werden, damit unsere Kinder und Jugendlichen nicht ständig „lästige Doppelungen“ erfahren müssten. Der Konfirmandenunterricht wäre für mich der ideale Ort der Einführung in die „Praxis pietatis; d.h. gemeinsame Erfahrungen im Glaubenmachen....

Herr Dr. Kellner nannte auch den Nachwuchs der hiesigen Dekanatskantoren als wichtigen Punkt dieser Zusammenarbeit. Wie ist das genau zu verstehen?

Viele Nachwuchsorganisten sind SchülerInnen der CvB-Schule; das ist nicht nur ein Imagegewinn, sondern zeigt in herausragender Weise, dass unsere SchülerInnen nicht nur religiös, sondern auch kirchlich verbunden sind.

Inwiefern halten Sie den Einsatz von Pfarrern der umliegenden Kirchengemeinden für eine Bereicherung für den Religionsunterricht?

Da ich mich für einen Teammenschen halte, arbeite ich gerne mit unterschiedlichen Charakteren zusammen (auch mit unterschiedlichen Frömmigkeitsstilen und theologischen Schwerpunkten); das vielfältige Voneinanderlernen ist immer eine Bereicherung, gerade wenn man nach langen Dienstjahren Gefahr läuft, betriebsblind zu werden.

Welche Außentermine gibt es für die Fachschaft Religion in den umliegenden Kirchengemeinden?

Jede Menge, da die meisten Mitglieder der Fachschaft einer Kirchengemeinde als PfarrerInnen vorstehen!

Bislang fehlt die Zusammenarbeit mit der Evangelischen Jugend Uffenheim. Welche Zukunftsperspektiven sehen Sie hierfür?

Ich würde mich über einen Jugenddiakon sehr freuen, der aktiv auf die Schulen zugeht und eine Art kirchlicher Jugendsozialarbeit an den Schulen leistet.

Künftig soll es für jeden Schüler, der die Schule verlässt, ein so genanntes „Bomhard-Portfolio“ geben, eine Mappe, in der Scheine zu den Zusatzaktivitäten eines Schülers gesammelt werden. Was halten Sie davon, in Zusammenarbeit mit den

Kirchengemeinden auch soziales und kirchliches Engagement in den Gemeinden zu dokumentieren?

Das Engagement in Kirchengemeinden wird immer mehr zur mutigen und engagierten Bekenntnisfrage. Ich habe immer wieder erlebt (auch bei den eigenen Kindern und deren Erfahrungen in Vorstellungsgesprächen), dass z.B. Personalchefs diesem Engagement großen Wert beimessen, selbst wenn sie selber nicht kirchlich-religiös gebunden sind (Ist ein Christenmensch ein guter, zuverlässiger und loyaler Mitarbeiter?!?)

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

Fragebogen 4: Alexander Seidel

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer,
für meine Facharbeit zu dem Thema „Von der Lateinschule zur Bündelschule. Das evangelische Profil der CvB-Schule Uffenheim“ möchte ich Ihnen als Lehrer für evangelische Religionslehre an der Schule einige Fragen stellen.
Das Schulmotto heißt ja „Alles ist euer, ihr aber seid Christi.“ Welche Bedeutung hat dieses Motto Ihrer Meinung nach für die Schule?

Faktisch habe ich nicht den Eindruck, das sich dieses Motto nicht im Leben unserer Schule niederschlägt.

Können Sie sich vorstellen, die Principia Bomhardiana auch mal im Religionsunterricht zu besprechen, um sie für die Schüler bekannt und verständlich zu machen?

Ja, z. B. in der 10. Klasse beim Thema „Kirche“.

Welche besonderen Möglichkeiten bietet der theologisch-seelsorgerliche Bereich des Beratungszentrum an der CvB-Schule?

Hier bekommt der Anspruch CvB-Schule, die jeden Schüler individuell wahrnehmen und unterstützen möchte, einmal die strukturellen Voraussetzungen, um dieses Versprechen einzulösen. Jetzt liegt es (wie schon immer) an den persönlichen Engagement der Kollegen, diese Möglichkeiten auch zu nutzen.

Eine wichtige Basis für meine Facharbeit ist die Handreichung der EKD namens „Schulen in evangelischer Trägerschaft – Selbstverständnis, Leistungsfähigkeit und Perspektiven“. Dort werden 10 Thesen zur Bedeutung, Entwicklungsaufgaben und Zukunftsperspektiven von evangelischen Schulen aufgestellt. Ich möchte gerne prüfen, inwieweit die Thesen auf die CvB-Schule zutreffen. Eine These lautet: „Das Profil des Religionsunterrichts an evangelischen Schulen muss weiterentwickelt werden.“ Wie geschieht das an der CvB-Schule?

Recht langsam.

Es geschieht dort, wo z. B. eine Kollegin einen Schülerbibelkreis anstößt und mit Schülern Exkursionen unternimmt. Ebenso: Reli-Fachschaft wirbt für Kirchentags-Fahrt. Religion als Leitfach beim P-Seminar in Q11

„Evangelische Schulen bieten vielfältige Lernmöglichkeiten in der Vernetzung unterschiedlicher Lernorte und sollten diese auch kultivieren.“

Welche Möglichkeiten bietet in dem Zusammenhang die Nähe zur Evangelischen Diakoniestation Uffenheim (zum Beispiel Seminar für Q11)?

Neben einem Seminar wäre auch bei entspr. Lehrplanbezug möglich dort Besuche zu unternehmen (zum Kennenlernen) oder als „Praktikum“ dort selbst tätig zu werden.

Der Orgelunterricht erfolgt bereits in Kooperation mit der Ortskirche. Außerdem

sind einige Pfarrer der umliegenden Kirchengemeinden nebenamtlich als Religionslehrer tätig und es gibt terminliche Absprachen bei Konfirmanden- und Präparandenunterricht bzw. -freizeiten. Welche Möglichkeiten gibt es, diese Zusammenarbeit noch zu intensivieren?

Da sehe ich schon aufgrund der sehr begrenzten Möglichkeiten der Ortspfarrer wenig Spielraum (Stichwort Arbeitsbelastung).

Herr Dr. Kellner nannte auch den Nachwuchs der hiesigen Dekanatskantoren als wichtigen Punkt dieser Zusammenarbeit. Wie ist das genau zu verstehen?

Gemeint ist sicherlich, dass durch den schulischen Instrumentalunterricht an der Orgel junge Menschen befähigt werden, in den Kirchengemeinden die Aufgabe als Organist wahrzunehmen.

Inwiefern halten Sie den Einsatz von Pfarrern der umliegenden Kirchengemeinden für eine Bereicherung für den Religionsunterricht?

Wenn sie engagiert und authentisch ihren Unterricht gestalten, dann hat man als Schüler die Chance, einen oder sogar seinen Pfarrer ein wenig besser kennenzulernen. Dabei ist natürlich die Rolle, die der Pfarrer als Lehrer einnimmt, eine andere als in der Gemeinde. Von daher wird oft der „eigene“ Pfarrer in der Schule anders wahrgenommen als in der Gemeindegemeinschaft.

Welche Außentermine gibt es für die Fachschaft Religion in den umliegenden Kirchengemeinden?

Keine.

Bislang fehlt die Zusammenarbeit mit der Evangelischen Jugend Uffenheim. Welche Zukunftsperspektiven sehen Sie hierfür?

Eine Verzahnung wäre zB im Bereich der Nachmittagsangebote möglich.

Künftig soll es für jeden Schüler, der die Schule verlässt, ein so genanntes „Bomhard-Portfolio“ geben, eine Mappe, in der Scheine zu den Zusatzaktivitäten eines Schülers gesammelt werden. Was halten Sie davon, in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden auch soziales und kirchliches Engagement in den Gemeinden zu dokumentieren?

Eine sehr gute Idee, die für alle Seiten von Vorteil ist, schon allein weil es die Wahrnehmung der Schüler weitet, von denen viele ja leider immer häufiger ihren Blick auf Schule und Noten verengen.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

*Anlage 6: Kostenordnung für die Christian-von-Bomhard-Schule Uffenheim
(Fassung vom 01.09.04)*